267. Sonnabend, den 14 November 1868. 267.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Montage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate 1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 12. November. Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht: Dem Geheimen Medizinal-Rath, Professor Dr. Ehrenberg zu Berlin, den Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub, dem Ober-Amtsrichter Lackemann zu Hameln den Rothen Adler-Orden dritter Klasse, und dem Dechanten und bischöflichen Notar Mach zu Nachod in Böhmen den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse zu verleihen; den ersten vortragenden Rath beim Staats-Ministerium, Wirklichen Geheimen Ober-Regierungs-Rath Wehrmann, zum Mitgliede des Staatsraths, sowie zum Mitgliede des Gerichtshofes zur Entscheidung der Kompetenz-Konflikte; und die Bank-Rendanten Teendler in Aachen, Freudemann in Krefeld, Franke in Kassel, Storch in Görlitz, Lehn in Bielefeld, Fahle in Dortmund, Rollius in Landsberg a. W., Insel in Magdeburg, Schayer in Altona, Schwartz in Memel und Berg in Stralsund zu Bank-Direktoren mit dem Range der Räthe 4. Klasse zu ernennen.

Telegramme der Posener Zeitung.

Wien, 12. November. Im Unterhause fand die Wehrgesetzdebatte statt. Alle Minoritätsanträge wurden abgelehnt, die Kriegsstärke von achthunderttausend Mann auf zehn Jahre mit großer Majorität angenommen, die Fixirung der Friedensstärke abgelehnt.

Der erste Paragraph, dreizehnjährige Verzichtleistung des Reichsraths auf Abänderung des Kontingents, wurde mit 123 gegen 40 Stimmen; also unter der verfassungsmäßigen Zweidrittelmajorität angenommen.

Die Portofreiheit.

Ueber die Aufhebung der Portofreiheit der Landtagsabgeordneten lassen sich die entgegengesetztesten Aeußerungen hören. Die „Volkszeitung" findet die Maßregel kleinlich und will nicht, daß das Defizit in der Posteinnahme durch die Landtagsmitglieder gedeckt werde, die durch ihre sonstigen Lasten ein wohlerworbenes Recht auf die Befreiung hätten. Die „Kreuzzeitung" dagegen erblickt in der Portofreiheit der Abgeordneten ein Privileg, das gegen Artikel 4 der Verfassung gehe, also nicht bestehen dürfe; zugleich aber wahrt sie den milden Stiftungen die Portofreiheit im vollen Umfange. Sie geht von ökonomischen Grundsätzen aus. Wir müssen das Defizit, das wir Herrn Lasker und Genossen verdanken, wieder los werden, daher auch in kleinen Dingen sparsam sein; das Porto müsse wieder erhöht werden, die Ermäßigung komme nur dem Großhandel zu statten. „Jetzt sind wir, schreibt das Blatt, so weit gekommen in der legislativen Begünstigung des Kommercialismus, daß die Hauptbegünstigten, die recht eigentlich Portofreien, die großen Kaufleute und Fabrikanten sind, und der Staat diesen Armen, diesen milden Anstalten, ihre Briefe bezahlt. Es gehört ein Entschluß dazu, aber er muß gefaßt werden; solche Energie, solche Rücksichtslosigkeit ist preußisch. Die Herabsetzung des Portos auf 1 Sgr. für den ganzen Norddeutschen Bund hat sich als unausführbar erwiesen. Preußen kann nicht, wie England, 15 Jahre lang — hier mindestens doppelt so lange — warten, bis sich der Verkehr so weit hebt; es kann nicht 15 Jahre lang ein solches Defizit tragen, 15 Jahre lang für die Kaufleute bezahlen. Im nächsten Reichstage müssen derartige Gesetzesvorlagen eingebracht und durchgesetzt werden."

Um am Schluß dieses entsetzlich verworrenen Artikels heißt es: „Die Mitglieder des Landtages können die Portofreiheit nicht wieder erlangen, bis durch Reformation des Postgesetzes im Reichstage das Postdeficit verschwunden ist."

In einem zweiten Artikel, in welchem sie gefunden, daß das Deficit nicht durch die von ihr kürzlich empfohlene Aufgabe des Fahrpostwesens gedeckt werden dürfe, bekräftigt sie ihre Ansicht dahin: daß nichts Anderes übrig bleibe, als das Briefporto wieder auf einen Satz zu bringen, welcher das vorhandene Defizit decke und daneben noch die etwanigen Ausfälle einer genügenden Fahr- und Packetpostverbindung über das ganze Land und die fortbestehenden Portofreiheiten (der milden Stiftungen) übertrage.

Wir wissen nicht, ob sonst noch wer geneigt wäre, der Regierung oder dem Landtage die Wiedereinführung höherer Portosätze zu empfehlen, der Vorschlag der „Kreuzztg." erscheint uns völlig aussichtslos. Im Gegentheil meinen wir, daß das Deficit auch ohne diesen sonderbaren Rückschritt seine Deckung finden wird und daß die Aufhebung der bestehenden Portofreiheiten mit Ausschluß der reinamtlichen einen nicht ganz unansehnlichen Beitrag dazu liefern würde, denn es ist nicht blos die Portofreiheit, welche gegenwärtig den Einnahme-Ausfall vergrößert, sondern deren Mißbrauch, und da dieser Mißbrauch schwerlich zu heben ist, so lange die Portofreiheiten bestehen, so mögen diese Befreiungen lieber selbst fallen, zumal, da durch die beträchtliche Herabsetzung des Porto's ihnen in der That der Boden entzogen ist.

Wir schließen uns im Wesentlichen der Ansicht der Berliner „Post" an, welche sich mit der Einschränkung der Portofreiheiten durchaus einverstanden erklärt, selbst abgesehen von finanziellen Gründen.

Das genannte Blatt sagt: Von allen diesen Privilegien des Nichtbezahlens von Briefbeförderungskosten ist ausschließlich dasjenige der eigentlichen Staatsbehörden gerechtfertigt, da, wenn diese Porto zu bezahlen hätten, der Staat nur einnehmen würde, was er selbst zuvor ausgegeben. Gemeinnützige Vereine dagegen, wohlthätige Anstalten, Landtagsmitglieder u. s. f. können nur auf Kosten der Staatskasse, d. h. bei Lichte besehen, entweder auf Kosten sämmtlicher Steuerzahler oder zu Ungunsten wünschenswerther Ausgaben des Staates, die nun beschnitten werden, mit diesem Vorrecht ausgezeichnet sein. Es genügt, auf die Prinzipwidrigkeit und Inkonsequenz der Einrichtung aufmerksam zu machen.

In der That, wenn ein Volksvertreter, nicht gehalten sein soll, Briefporto zu bezahlen, warum läßt die Post ihn alsdann nicht auch unentgeltlich in ihren Kutschen durch das Land fahren? Warum kosten telegraphische Depeschen ihm ebensoviel wie jedem seiner Wähler? Wir haben eine Anzahl Staatsbahnen; warum öffnen deren Waggons sich ihm nicht, ohne daß er sich gleich andern Sterblichen am Schalter ein Billet gelöst? Ja noch mehr: warum nimmt der Staat denjenigen denn Steuern ab, deren Zustimmung zur Auferlegung von Steuern rechtlich nicht zu entbehren ist? Ein Vertreter des Volkes ist als solcher entweder eine privilegirte Persönlichkeit oder nicht; im ersten Falle sollte man ihm alle Vorrechte einer solchen zugestehen, im letzteren keines.

Die Vielheit von Portofreiheiten, welche in Preußen bis jetzt hergebracht war, hat noch den weiteren Nachtheil, daß sie die verleihenden Behörden in der Einräumung dieses Privilegs äußerst freigiebig macht. Für jeden sich herandrängenden neuen Fall finden sich ja leicht Parallelen, Präcedenzien in den alten. So aber wird die Sache den Staatsfinanzen allerdings zuletzt empfindlich. Es ist daher ganz gut, daß eine augenblickliche gelinde Finanzklemme den Anstoß zu einem principiellen Bruche mit der ganzen Einrichtung giebt, auf den wir sonst im Gedränge wichtigerer Reformen vielleicht noch lange hätten warten müssen.

Deutschland.

Preußen. △ Berlin, 13. November. Die Frage wegen der preußisch-russischen Kartellkonvention pflegt regelmäßig auf die parlamentarische Tagesordnung gesetzt zu werden. Man glaubt bekanntlich, daß das russische Kabinet durch die Aufhebung der Konvention zu einer liberaleren Handelspolitik gedrängt werde, bedenkt also nicht, daß, wie engherzig auch diese Politik bisher sein mag, sie so sehr mit dem ganzen russischen Wesen und Herkommen verwachsen ist, daß sie durch den einfachen Beschluß, die Kartellkonvention kündigen zu wollen, schwerlich ohne Weiteres aufgegeben werden würde. So urtheilt man wenigstens in hiesigen Regierungskreisen und stellt dem aller Erwartung nach sehr geringen sachlichen Erfolg, den die Aufhebung der Konvention haben würde, das schwer wiegende politische Bedenken gegenüber, in einer Zeit, wo Preußen weder auf eine innige Freundschaft Oestreichs, noch auf die Sympathien Frankreichs rechnen kann, durch einen dem russischen Kabinet jedenfalls sehr unliebsamen Beschluß das gute Verhältniß zwischen Preußen und Rußland trüben zu wollen. Von diesem Gesichtspunkte aus nimmt man in Regierungskreisen mit Befriedigung davon Akt, daß die Besonnenen in der liberalen Partei, die Nationalliberalen, sich jetzt dafür aussprechen, daß sie auf die Aufhebung der Konvention verzichten wollen, sobald irgendwie politische Gründe ihre einstweilige Erhaltung erfordern sollten. (Auch wir haben uns gestern dafür erklärt, daß die Regierung durch das Abgeordnetenhaus zu keinem Schritte gedrängt werden möge, den sie ihrerseits für inopportun oder unpolitisch hält; nichts desto weniger glauben wir, daß bei Erneuerung der Konvention wohl der Versuch gemacht werden könnte, einige Erleichterungen des Grenzverkehrs, etwa die Herstellung mehrerer Grenz-Zollämter erster Klasse, zu erlangen. Die Red.)

— I. Maj. die verwittwete Königin Elisabeth von Preußen hat auf ihrer Durchreise nach Mentone dem Züricher Unterstützungs-Komité zu Gunsten der Wasserbeschädigten 2000 Frs. übermacht.

— Sr. k. H. dem Prinzen Karl, welcher am chronischen Hüftschmerz leidet, ist ärztlich ein längerer Aufenthalt in Italien angerathen worden.

△ — In einigen Blättern findet man die Nachricht, daß der Gesetzentwurf über die Fortbildung der Kreisverfassung, dessen Einbringung vor den Landtag als nahe bevorstehend angekündigt worden, schon dem Staatsministerium vorliege und in einer der nächsten Sitzungen dem Abgeordnetenhause zugehen werde. Die Nachricht ist unrichtig. Es liegt zwar nach wie vor in der Absicht der Staatsregierung, den Entwurf möglichst bald dem Landtage vorzulegen, doch ist derselbe zur Zeit noch nicht dahin gediehen, daß er schon dem Staatsministerium hätte überreicht werden können.

Der Ober-Regierungsrath Freiherr von Münchhausen zu Posen hat seine Dienstentlassung nachgesucht und dieselbe ist ihm vom 1. Januar kommenden Jahres ab bewilligt worden. — Der Regierungsassessor Semper, bisher zu Schleswig, ist der Bezirksregierung zu Strahlsund überwiesen worden. — Der Generalarzt Dr. Böger, welcher die Königin-Wittwe nach Mentone begleitet, wird in seiner Funktion als Generalarzt des 2. Armeekorps durch den Generalarzt der Marine Dr. Steinberg vertreten.

— Die Berliner „Post" schreibt, unter allerlei Verwahrung, es heiße, daß die Regierung eines Theils, um dem Auslande einen deutlichen Beweis von der Aufrichtigkeit ihrer friedlichen Gesinnung zu geben, andern Theils, um Ersparungen zu machen, den Entschluß gefaßt habe, mit Anfang des nächsten Jahres ein Drittel der gesammten Fußarmee zu den Reserven zu entlassen.

— Wie die „B. B.-Z." hört, finden im Augenblick Verhandlungen statt, um die Hälfte der Eisenbahn-Anleihe von 40 Millionen Thaler, welche in der letzten Landtagssession beschlossen worden ist, an ein Konsortium von Bankhäusern und Bankinstituten zu begeben und scheinen diese Verhandlungen auf dem Punkt zu stehen, zu einem befriedigenden Abschluß zu führen.

— Es hat sich der eigenthümliche Fall herausgestellt, daß der Staat einen Theil der von ihm ausgesetzten Rennprämien selbst zurückgewinnt. Ein solches Zurückgewinnen der ausgesetzten Prämien kann natürlich nicht in der Absicht des Staates liegen und es ist deshalb und nachdem Anträge dieserhalb von Renn-Vereinen, Vollblutzüchtern ꝛc. eingegangen waren, beschlossen worden, daß die in solcher Weise vom Staate selbst gewonnenen Prämien, abzüglich der voraussichtlichen Ausgaben an Einsätzen, Reugeldern und Reithonoraren, im nächsten Jahre abermals ausgesetzt werden sollen, so daß die Gesammtsumme der Prämien die normalmäßig im Etat auszusetzende Summe um den betreffenden Gewinn-Betrag übersteigt.

— An Stelle des in Ruhestand versetzten Wirklichen Geheimen Raths Costenoble ist der Wirkliche Geheime Ober-Regierungsrath und vortragende Rath im Staatsministerium, Wehrmann, zum Mitgliede des Kuratoriums der preußischen Bank und zum Vorsitzenden der Immediat-Kommission zur Kontrolirung der Banknoten von Sr. Majestät dem Könige ernannt worden.

— Am 6. November d. J. wurde in Hollin bei Gitschin ein Denkmal geweiht, welches das Offizier-Korps des 5. Pommerschen Infanterie-Regiments Nr. 42 seinen am 29. Juni 1866 auf dem dortigen Gefechtsfelde gebliebenen Kammeraden (3 Offizieren, 4 Unteroffizieren und 18 Mann) hatte errichten lassen. Das Denkmal besteht aus einem etwa 12 Fuß hohen Obelisk, worin die Namen der Kammeraden verzeichnet, ist mit eisernen Stäben umgeben, gewährt einen würdigen Eindruck und befindet sich an der Stelle, wo Hauptmann v. Puttkamer bestattet worden.

Zur Feier begab sich eine Deputation des Regiments, bestehend aus dem Oberstlieutenant v. Malotki, 2 Offizieren und 2 Feldwebeln, an Ort und Stelle, begleitet von dem Stations-Kommandanten, Major Ritter Mor zu Sünegg und Morburg und von dem Offizier-Korps der Garnison Gitschin, und wurde bereits von einer Anzahl Stadt- und Landbewohner erwartet.

Nachdem das Denkmal die Weihe durch den Kaplan von Gitschin erhalten hatte, bezugnehmend auf die aus der fernen Heimath erschienenen Kammeraden und besonders auf die von der Mutter gesandten beiden Söhne des Hauptmanns v. Puttkamer nahm der Oberstlieutenant v. Malotki wie folgt das Wort: „Im Namen des Regiments, im Namen der Angehörigen und derjenigen, die im Vaterlande dieser Feier gedenken, sei dies einfache Denkmal dem Schutz und der Obhut des schönen Böhmen-Landes und speciell den Ortschaften Hollin und Lochow übergeben. Die Konservirung der vielen hier befindlichen Denkmäler älterer und neuerer Zeit bürgt dafür, daß auch dieses durch den guten Sinn der Einwohner in Ehren gehalten werden wird. Möge dasselbe erinnern an die braven Kameraden des 5. Pommerschen Infanterie-Regiments Nr. 42, die in der treuesten Pflichterfüllung mit Gott für König u. Vaterland den Tod hier auf dem Felde der Ehre fanden. Sie haben als Pommern bewiesen, daß sie ihrer Väter würdig sind. Die Kameraden werden dieser Treue stets eingedenk u. für die Hinterbliebenen wird die Inschrift: „Bleib getreu bis in den Tod, so wird dir die Krone des Lebens werden", ein bleibender Trost sein. Es wurde hier auf beiden Seiten mit außerordentlicher Hingebung und seltener Ausdauer und Bravour gestritten. Möge daher an dieser Stätte, woran sich die theuersten Erinnerungen knüpfen, der Wunsch aus versöhnendem Herzen laut werden: daß die schwarz-gelben Fahnen den schwarz-weißen nie wieder gegenüberstehen! Ehe wir scheiden, sei allen hier Anwesenden für die bewiesene Theilnahme der herzlichste Dank."

Nachdem hierauf der Herr Major v. Mor einige Worte des Dankes erwidert hatte, begab sich die Deputation beim schönsten Wetter, in Begleitung der sämmtlichen Offiziere der Garnison, nach dem Schlachtfelde bei Nieder-Lochow und besichtigte die sämmtlichen Monumente. Nach der Rückkehr fand ein kameradschaftliches Zusammensein statt.

— Abg. Häbler richtet an die „Zukunft" ein Schreiben, welches den Angaben des Präs. Maurach widerspricht. Derselbe hatte, um mit den Herren v. Simpson und Dodillet zu diniren, sich den für die Damen bestimmten Wartesaal dazu genommen, und zwar gerade zur Zeit, als in Insterburg die Kurierzüge von und nach Berlin sich kreuzten. Aus dem Schreiben geht ferner hervor, daß Herr Maurach dem Herrn v. Saucken-Julienfelde mit dem Herrn v. S.-Tarputschen verwechselt hat.

— Die heutige „Hanauer Zeitung" berichtet: „Wie wir hören, ist heute bereits mit Bezug auf den Gesetzentwurf wegen Beschlagnahme des Vermögens des Kurfürsten die Weisung eingetroffen, zu verhindern, daß Werthgegenstände aus den im Hanauer Kreise belegenen Schlössern entfernt werden. Vor das hiesige Schloß ist zu diesem Behufe ein zweiter Wachtposten gestellt und die verschiedenen Kastellane sind mit Instruktion versehen.

△ — Ueber den Ausfall der diesjährigen Ernte liegen Berichte aus den alten westlichen Provinzen und aus den Provinzen Hannover, Sachsen und Schleswig-Holstein, sowie aus den Regierungsbezirken Sigmaringen und Potsdam vor. Hiernach wurde die Ernte namentlich durch die überaus heiße und trockene Witterung bedingt, welche einen wesentlichen Einfluß auf die Körnerfrüchte und Futterkräuter ausübte. Die Ernte aus den Körnerfrüchten ist im Ganzen eine mittelmäßige gewesen. Während das Wintergetreide durchschnittlich eine gute Mittelernte ergab, entsprach das Sommergetreide meistentheils nicht den Erwartungen. Die Körner zeigen aber durchweg eine vorzügliche Qualität, das Stroh jedoch ist im Wachsen zurückgeblieben. Die Kartoffeln, welche wegen der großen Dürre in ihrem regelmäßigen Wachsthum bedeutend gestört wurden, haben sich in Folge der späteren feuchten Witterung sehr erholt und im Ganzen eine reichliche Ernte ergeben. Sie werden auch allgemein als sehr mehlhaltig gelobt. Die Futterernte wird dagegen als eine nicht immer ausreichende bezeichnet. Der erste Schnitt war überall ein reichlicher, jedoch der zweite durchschnittlich ein sehr geringer, so daß sogar aus einigen Gegenden die Besorgniß ausgesprochen wird, es werde das Futter nicht bis zum nächsten Frühjahr ausreichen. Die Zuckerrüben blieben klein, ersetzten aber den Verlust an Quantität durch einen reichen Zuckergehalt. Ueber die Obsternte wird berichtet, daß sie überall eine sehr gute gewesen ist, was besonders von den Pflaumen gilt. Der Wein steht keinem der besten Jahrgänge nach. Taback und Hopfen sind da, wo sie mit Erfolg gebaut werden können, von ganz vorzüglicher Qualität. Die Berichte enthalten auch die merkwürdige Mittheilung, daß das Quart Wein an der Saar und der Mosel für 2 bis 3 Silbergroschen verkauft wird!

Breslau, 12. Nov. In der gestern Nachmittag stattgehabten Sitzung des Verwaltungsraths der Oberschlesischen Eisenbahn ist beschlossen worden, die von Neuem angeregten Neubau-Projekte für den Augenblick auf sich beruhen zu lassen und erst auf die Sache im Anfang des nächsten Jahres zurückzukommen.

Stettin, 12. Novbr. In der gestern Nachmittag 4 Uhr im Sitzungssaal der Vorsteher der Kaufmannschaft abgehaltenen ersten Konferenz, behufs

Gründung einer Dampfschiffslinie zwischen hier und Neuyork resp. Amerika waren anwesend die Herren: Ernst Böttcher, Kommerzienrath Quistorp, Ferd. Jahn, Fr. Ivers, A. Weyland, C. Fraude und C. Schutz von hier, und Konsul Heyse aus Swinemünde. Sämmtliche Herren erklärten, dem Gründungs-Komitee beitreten zu wollen, und einige von ihnen haben sich nach Berlin begeben, um in dieser Angelegenheit weite Schritte zu thun. (Ostſ.-Z.)

Rendsburg, 12. November. Provinziallandtag. Die Schlußberathung über die Städteordnung wurde in der heutigen Sitzung nach langer und lebhafter Debatte erledigt. Sämmtliche von dem Ausschuß gestellten Amendements wurden mit großer Majorität genehmigt und der modifizirte Gesetzentwurf mit allen gegen zwei Stimmen angenommen.

— Laut eines dem königlichen Landtagskommissar vom Ministerium des Innern zugegangenen Schreibens ist genehmigt, daß eine aus drei Landtagsmitgliedern bestehende Kommission erwählt werde, um mit der Staatsregierung über eine dem nächsten Provinziallandtage zu machende Vorlage betreffend die Anweisung von Staatsmitteln zu Provinzialzwecken zu verhandeln.

Wiesbaden, 12. November. Der Kommunallandtag hat das Gesetz, welches die kommunalständische Verwaltung regelt, mit wesentlichen Abänderungen angenommen. Namentlich wurde die ständische Gliederung des Landesausschusses, sowie die königliche Bestätigung des Landesdirektors abgelehnt, und der Antrag, daß der Vorsitzende des Landtags künftig nicht durch den König ernannt, sondern von der Versammlung gewählt werden solle, angenommen.

Bayern. Augsburg, 8. Novb. Das „Augsb. Anzeigeblatt“ hat den braven Münchener „Volksbot'“, das bekannte katholische Schimpf- und Lügenblättchen, nicht lieb und spricht doch häufig von ihm. Die Erklärung dafür giebt das Anzeigeblatt in dem folgenden recht verständlichen Artikel, der uns die Naturwüchsigkeit der bayerischen Polemik veranschaulicht: „Der „Volksbote“ behauptet in seiner Nr. 246., daß wir ihm „mit besonderer Vorliebe“ zu Leibe gehen. Wir verwahren uns gegen die Verdächtigung, als hätten wir eine „Vorliebe“ dafür, mit dem schmutzigsten aller bedruckten Papiere uns zu befassen, aber wir wollen dem „Volksboten“ doch sagen, woher es kommt, daß wir sogar ihm dann und wann einige Aufmerksamkeit widmen. Wenn in einer Gemeinde ein wüthender Hund herumläuft, so geht man darauf aus, die Bestie aufzusuchen und niederzuschlagen. Wenn ein Dieb sich in das Haus schleicht, so fahndet man auf ihn, um ihm sein sauberes Handwerk zu legen. Wenn Ratten in einem Keller sich einnisten, so legt man Gift aus, um das Ungeziefer zu vertilgen. Wenn ein in die Maske der Frömmigkeit gehüllter Hallunke sich in eine Familie drängt, um die Interessen der Familie zu verrathen und die Familienehre zu schänden, so reißt man dem Buben die Maske vom Gesichte und wirft ihn zur Thüre hinaus. Wer so thut, der handelt aus Nothwehr und Niemand wird glauben, daß er „mit besonderer Vorliebe“ dergleichen Beschäftigungen obliegt. Der „Volksbote“ mag aus den angeführten Beispielen entnehmen, mit welcher Art von „Vorliebe“ wir uns mit ihm beschäftigen.“

Sachsen. Dresden, 12. November. Das „Dresdner Journal“ meldet: Von den wegen des Dienstmänner-Tumults verhafteten 110 Personen sind bis jetzt 97 wieder entlassen worden. Höchstens gegen 24 derselben wird Anklage erhoben werden, welche nur auf Theilnahme am Auflauf, beziehentlich Widersetzlichkeit gegen die Polizeibehörde, lauten wird.

Oestreich.

☾ Wien, 11. Nov. Die Generaldebatte über das Wehrgesetz ist heute geschlossen worden, und zwar nach einer herzlichunbedeutenden Rede Beusts, in welcher der Reichskanzler — aber nicht als Minister, sondern lediglich in seiner Eigenschaft als Abgeordneter für Reichenberg — eigentlich nur darauf ausging, sich mit einigen Späßen gegen den Vorwurf zu rechtfertigen, daß er durch seine Rede im Wehrausschusse „ganz Europa in Brand gesteckt habe.“ Er erklärte mit dürren Worten, daß er von dem dort Gesagten nichts zurücknehme; daß aber auch in dem, was er wirklich gesprochen, kein Grund zu einer Befürchtung gelegen, sondern daß letztere ausschließlich den Berichten in den Blättern zuzuschreiben gewesen sei. Dieser ganze Theil der Rede steckte so voll von Klauseln und Hinterthüren, daß man ihn eigentlich kurzweg mit dem Motto abfertigen könnte: „wasch mir den Pelz und mach ihn mir nicht naß!“ Denn nachdem Beust sich von dem Vorwurfe, ein moderner Herostrat zu sein, gereinigt, fügte er denn doch wieder hinzu, daß er allerdings auch nicht den ewigen Frieden habe einläuten wollen. Und nachdem er die Erregung von Beunruhigungen abgeleugnet, beschränkte er dies schnell wieder durch den Zusatz: „wenigstens nicht in der Weise, wie es theilweise in der Oeffentlichkeit geschehen ist.“ Kurz, der Eindruck, den diese Rede macht, ist: man darf sie gerade nicht kriegerisch nennen in Anbetracht dessen, daß sie ein Plaidoyer für die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht und für die Erhöhung des Kriegspräsenzstandes auf 800,000 Mann ist. Uebrigens ist das Alles „muchado about nothing“, denn die Annahme des Wehrgesetzes mit einer großen, vielleicht mit einer Zweidrittel-Majorität ist gesichert, da Ziemialkowski bereits im Namen der Polen erklärt hat, daß sie gleich allen anderen Föderalisten bei dieser Gelegenheit das Licht ihrer Loyalität und ihrer gut schwarzgelben Gesinnung leuchten lassen wollen. Andererseits schwatzt die Opposition zwar viel darüber, daß die allgemeine Wehrpflicht — wenn sie in einem stehenden Heere und nicht nach dem Milizsystem ausgeübt wird — zum Militarismus führt; traut sich aber doch nicht, dem entsprechende Anträge zu stellen. Wenn Rechbauer als Referent der Ausschuß-Minorität, statt eines Kriegseffektives von 800,000 nur eines von 600,000 Mann bewilligen, wenn er diese Konzession der Krone nur auf sechs, nicht auf zehn Jahre machen will, so ist das doch am Ende kein prinzipieller Unterschied, sondern blos ein Feilschen um Zahlen, für das sich Niemand so recht erwärmen kann. Das Gerücht, die Regierung habe in dieser Richtung noch Zugeständnisse in petto, erscheint mir wenig wahrscheinlich. Der Hof ist zu glücklich, Ungarn zu einem Uebereinkommen auf zehn Jahre und für eine Kriegspräsenz auf 800,000 Mann engagirt zu haben, als daß er jetzt diese Konvention wieder in Frage stellen sollte, indem er das hiesige Ministerium autorisirt, für Cisleithanien mit dem Reichsrathe Vereinbarungen auf eine kleinere Anzahl von Jahren oder einen geringeren Effektivstand zu treffen.

Wien, 12. November. In der gestrigen Abendsitzung genehmigte das Unterhaus die Bestimmungen des Wehrgesetzes über die Bildung der Ersatzreserve sowie über die dreijährige Dienstzeit bei der Linie in der von der Regierung beantragten Fassung. — Die „Neue freie Presse“ bestätigt, daß zwischen den Mächten Verhandlungen über eine diplomatische Intervention in Rumänien stattfinden. Die Pforte, meldet das genannte Blatt weiter, erachte wegen der Schwierigkeit, welche die im Pariser Vertrage vorgeschriebene gemeinsame Intervention habe, eine Revision des Vertrages für nothwendig, wodurch sowohl den Nachbarstaaten der Donaufürstenthümer als der Pforte selbst die volle Freiheit völkerrechtlicher Aktion zurückgegeben werde.

— Der „Neuen freien Presse“ telegraphirt man aus Brünn vom 10. Nov.: „In hiesigen aristokratischen Kreisen erzählt man sich, Feldmarschall-Lieutenant Windischgrätz habe sich nach Wien begeben, um dort namens eines Theiles des ständischen Adels gegen die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht Protest einzulegen.“

Großbritannien und Irland.

London, 10. November. Zur unbeschreiblichen Freude von Alt und Jung hielt der neu gewählte Lordmayor gestern Nachmittag seinen vorgeschriebenen Einzug von der City nach Westminster und zurück mit altgewohntem Glanze. Ungefähr 70 Fahnen der Gilden, 10 Musikbanden, Abtheilungen von Ulanen, Horse-Guards und Freiwilligen, geharnischte Ritter auf geputzten Pferden, die verschiedenen Diener der Gilden in alten Kostümen, die Sheriffs und Aldermen in vierspännigen Galawagen und zum Schlusse der neugewählte Mayor in der altberühmten, neu vergoldeten, schweren, von sechs goldstrotzenden Pferden gezogenen Staatskutsche — so zog mitten durch ungeheure Volksmassen ein Stück Mittelalter mit Sang und Klang durch die City und den Strand entlang nach Westminster. Eine Stunde später bewegte sich der Zug denselben Weg zurück, nachdem sich ihm auf verschiedenen Punkten mehrere Wagen mit Herren und Damen angeschlossen hatten. Der neue Lordmayor wurde als Liberaler von den Massen allerorten stürmisch empfangen, während dem abtretenden, einem entschiedenen Tory, vielfaches Grunzen nachtönte.

— Im Herzen der City von London ist vor einigen Tagen eine Fabrik von gefälschten Wechseln entdeckt worden, die im großartigsten Maßstabe betrieben wurde. Am Sonnabend standen drei Ausländer, den Namen nach Deutsche, Siegmund Striemer, Gustav Stowen und Georg Kunicke, vor den Schranken des Lordmayors-Gerichts im Mansionhouse, angeklagt der Fälschung von Wechseln und der Ausgabe und Verbreitung von falschen Wechseln. Der City-Solicitor, der die Anklage leitete, gab an, daß er in den Besitz von nicht weniger als 20 Wechseln im nominellen Betrage von etwa 5000 Pfd. St. gelangt sei, die innerhalb des letztvergangenen Monats fabricirt worden, und die nicht weniger als 74 gefälschte Unterschriften trugen. Sie seien in 5 verschiedenen Sprachen auf fast alle Handelsplätze der civilisirten Welt gezogen, — drei auf Mauritius, zwei auf Konstantinopel, zwei auf Elberfeld und je einer auf Rio de Janeiro, Palermo, Odessa, Havanna, Stettin, Mailand, Marseilles, Newyork, Philadelphia u. s. w. — Ein jeder dieser falschen Wechsel sei auf eigens zu diesem Behufe angefertigten Schematas, die in sauberster Weise lithographirt und bedruckt sind, ausgestellt. Die Unterschriften der verschiedenen Aussteller, Acceptanten und Giranten seien nicht allein täuschend nachgeahmt, sondern sogar mit dem Geschäftsstempel derselben versehen, von denen man in der Officin der Fälscher über 50 vorgefunden habe. Die Angeklagten scheinen ihr gefährliches Handwerk schon lange betrieben und nicht allein London und England, sondern auch Deutschland und den ganzen Kontinent mit ihren gefälschten Wechseln überschwemmt zu haben. Die Verhandlung gegen dieselben wurde auf den Antrag des Anklägers vertagt, um ihn in den Stand zu setzen, weitere Beweismomente beibringen zu können.

Plymouth, 12. November. Der fällige Dampfer „Atrato“ ist aus Westindien angekommen.

Theater.

Mittwoch, 11. November. Zur Feier von Schillers Geburtstag:

Die Verschwörung des Fiesko von Genua,

ein republikanisches Trauerspiel in 5 Akten von F. v. Schiller.

Den Geburtstag großer Männer zu feiern, ist ein Akt nationaler Pietät, dessen Berechtigung in neuester Zeit nirgends mehr als in Deutschland anerkannt worden ist; welches deutsche Herz hätte heute vor neun Jahren nicht höher geschlagen und auf Augenblicke wenigstens sich aus der Alltäglichkeit in die lichten Regionen des Gedankens zu schwingen vermocht, als man seinem Schiller den Lorber um die Stirn schlang, dem herrlichen Dichter, der unsere Jugend, unser ganzes Volk nach den Spuren des Ewigen im Vergänglichen zu forschen ermunterte, dessen Ideal die deutsche Luft bevölkern, der die vestalische Flamme des Schönen wie keiner vor oder nach ihm in den Herzen der Deutschen, der Menschheit zu entzünden verstand. Solch eines Manne an Einem Tage jedes Jahres zu gedenken ist sicher nicht vom Uebel; beherzigen wir Göthe's treffliche Aufmunterung:

„So feiert ihn! Denn was dem Manne das Leben
Nur halb ertheilt, soll ganz die Nachwelt geben!“

Unser Stadttheater beging den festlichen Tag mit der Aufführung des Fiesko. Müssen wir gleich bekennen, daß gerade dies „republikanische Trauerspiel“ mit seinen weittragenden politischen Gesichtspunkten für den dreiundzwanzigjährigen Schiller kein geeignetes Feld war, auf dem seine geistige Ueberlegenheit sich schon damals in erhabenem Schwunge und stolzem Freiheitsdrange tummeln konnte, fühlen wir der Dichtung das mühsame Ringen mit dem Stoffe, den objektiv zu behandeln es ihm an Reife fehlte, und die Sorgen des äußern Lebens an, die zur „theaterfertigen“ Vollendung drängten, so sehen wir doch auch im „Fiesko“ ein wesentliches Moment der Richtung zum Großen und Guten, in die Schiller die rohen ungesetzlichen Triebe des Volkes, die Entsittlichung der höheren Stände lenken wollte. „Heilig und feierlich war mir immer der stille, der große Augenblick, wo die Herzen so vieler Hunderte, wie auf den allmächtigen Schlag einer magischen Ruthe, nach der Phantasie eines Dichters beben, wo, herausgerissen aus allen Masken und Winkeln, der natürliche Mensch mit offenen Sinnen horcht, wo ich des Zuschauers Seele am Zügel führe und nach meinem Gefallen, einem Balle gleich, dem Himmel oder der Hölle zuwerfen kann, und es ist Hochverrath an dem Genius, Hochverrath an der Menschheit, diesen glücklichen Augenblick zu versäumen, wo so Vieles für das Herz kann gewonnen oder verloren werden.“ Mit solch' tiefem Ernste erfaßte Schiller seinen Dichterberuf und war er speciell an die Ausarbeitung seines „Fiesko“ gegangen, dessen erster Aufführung er in einer „Erinnerung an das Publikum“ die obigen Worte unter anderen vorausgeschickt hatte (17. Januar 1784.) Freilich an die historischen Daten band er sich wenig, „eine einzige große Aufwallung, die ich durch die gewagte Erdichtung in der Brust meiner Zuhörer bewirke, wiegt bei mir die strengste historische Genauigkeit auf“ heißt es weiter in der erwähnten Theaterankündigung, und

„Wisset, ein erhabner Sinn
Legt das Große in das Leben
Und er sucht es nicht darin.“

Trotz alledem ist Schillers „Fiesko“ bahnbrechend für das geschichtliche Drama der Neuzeit gewesen, die Geschichte ist ihm indeß nur eine Stoffquelle und er hält sich nach seinem mehrfach ausgesprochenen ästhetischen Glaubensbekenntnisse für berechtigt, ja sogar für verpflichtet, die philosophische oder Kunstwahrheit der historischen vorzuziehen, wenn erstere poetisch bedeutendere Resultate ergiebt, als die letztere. Interessant ist in dieser Beziehung Schillers Kritik des Goethe'schen „Egmont“. Goethe meinte: „Für den Dichter ist keine Person historisch; es beliebt ihm, seine sittliche Welt darzustellen, und erweist zu diesem Zwecke gewissen Personen aus der Geschichte die Ehre, ihre Namen seinen Geschöpfen zu leihen.“ Nur bedingend stimmt Schiller diesem stolzen Worte bei; er tadelt Goethe mit Recht, daß der historische „Egmont“ schöner und würdiger sei, als der erdichtete. Erst in seinen späteren Dramen ist es Schiller gelungen, den Geist der Geschichte in seinem Helden derartig zu fixiren, daß er mit Weglassung oder Hinzufügung von widersprechendem und zufälligem Beiwerk Charaktere schuf, die dramatisch und geschichtlich bedeutend sind, daß er mit Hülfe der Kärnerdienste seitens der Geschichtsforscher sich als Baumeister zeigte, der seinen Mitmenschen die sybillischen Blätter des Weltplanes entrollte, den Gedankengang der Gottheit im unverfälschten Geist der Geschichte darlegte, und was er in mehreren seiner prosaischen Schriften anstrebte — für den hochwichtigen Beruf der Schaubühne mit überzeugendem Feuereifer eintrat.

Es würde uns zu weit führen, über die mehr als blühende Sprache im „Fiesko“, die dem Verfasser einen Vergleich mit Lohenstein zuzog, über die Mängel in der Charakterzeichnung, die allerdings vor den „Räubern“ immerhin noch bedeutende Vorzüge hatte, über das zweifelhafte italienische Kolorit des Ganzen und ähnliche Fragen uns zu ergehen; nur das Eine wollen wir hinzufügen, daß selbst die Theaterbearbeitung des „Fiesko“ ihre bedeutenden Schwierigkeiten für die Darsteller hat und doch relativ wenig Dank einbringt, wie es schon die erste Aufführung in Mannheim lehrte; das Publikum dürfte größtentheils auch heute noch, wie die Pfälzer zu Schillers Zeit, es vorziehen, „mit den „Räubern“ ins Wilde und Unbestimmte zu schwärmen, als diese harten und nackten Republikaner zu schauen.“

Bei der gestrigen Aufführung, die vor einem durchaus nicht festtagsmäßig besetzten Hause in Scene ging, zeigte sich vor Allen der Darsteller der Tittelrolle als Hauptträger der Handlung, ihm schreiben wir ohne Bedenken den größten Theil des Erfolges zu. Herr Neumann ist zunächst seiner Persönlichkeit nach ein trefflicher Fiesko, der alle Vorzüge seines Geschlechtes zur Schau trägt, dessen wetterleuchtender Blick das weibliche Genua zu suchen Grund hatte, der selbst für die Männerwelt ein Magnet, ein Herzenswucherer ist. Unter dieser prangenden Schlangenhaut vermißten wir gleichzeitig nicht die italienische Geschmeidigkeit und Tücke, die ihm Gefährtin des Muthes, nicht Folge von Feigheit ist; auch die schwierig darstellbare Vereinigung von Freiheitssinn und Herrschsucht trat durch Herrn Neumann in echt Schillerscher Harmonie zu Tage. Wie oft sehen wir nicht in der Geschichte den Mann des Umsturzes den Keim des Herrschers in sich tragen! Fiesko's Gattin Leonora wurde von Frl. Brandt allerdings mit feinem Verständniß, aber ohne besonders wirksam durchgeführte Realisirung der Auffassung gegeben. Leonore besitzt eine ungemein zart organisirte Seele, deren sanfte Reize gegen die blendende Erscheinung des Gemahls den glücklichst erfundenen Gegensatz bilden: „Schwache Männer lieben eine Frau, die ihnen Verehrung abnöthigt, seelenstarke große Männer wollen vergöttert sein, sich in der Bewunderung ihres Weibes spiegeln; ihre Liebe zum Weibe beruht auf Selbstliebe, fordert daher Opfer, ohne selbst Opfer bringen zu können, und zieht die Demuth und den duldenden Gehorsam allen andern Frauentugenden vor. Nicht zufällig ist es, daß ihr Bild an einem himmelblauen Bande hängt; die Grundstimmung eines Menschen, der eine Vorliebe für die blaue Farbe hegt, ist, nach Göthes Farbenlehre zu schließen, eine über die gemeine Wirklichkeit hinwegstrebende, sehnsüchtige, in treuer Hingebung befriedigte Neigung. Und wie die Sesenheimer Friederike meint: „Wer von einem Göthe geliebt worden ist, der liebt niemals wieder“, so spricht auch Leonore: „Schon das erhabene Unglück allein, um einen Fiesko zu brechen, adelt ein Weiberherz.“ Diese veilchenduftende Passivität, den Grundzug in Leonorens Charakter, vermißten wir in der Leonore des Fräul. Brandt durchaus, ja wir halten gerade diese Rolle für die natürlichen Anlagen der genannten Dame, abgesehen von ihrer persönlichen Erscheinung, für absolut undankbar und rechnen darauf, ihr bald in einer geeigneteren Partie wieder zu begegnen. Der Andreas Doria des Herrn Schönleiter konnte unsern Ansprüchen genügen, indeß sein Neffe Gianettino, der Fleischerhund der Fabel, der schon an und für sich eine häßliche Rolle spielt, in Herrn Meisinger nicht den besten Vertreter gefunden hatte. Dasselbe müssen wir von dem Bourgognino des Herrn Petzold sagen: Durch ihn kam die glückliche Liebe, das rosenrothe Blut, welches ihm Verrina charakteristisch genug vindicirt, das ihn zum idealisch Schönen und Hohen drängt, wenig zur Geltung; der im Verlaufe der Handlung hinzutretende feurige Geist, der bezeichnend durch das einfache „ich sitze ungern, wenn ich an's Umreißen denke“ sich andeutet, macht sich in unwirksamen, obendrein vielfach falsch betonten Phrasen Luft.

Vortheilhaft stachen dagegen Herr Rhode als Verrina und Herr Eckert als Mohr ab, obwohl wir dem letzteren etwas weniger Beweglichkeit und freies Benehmen gewünscht hätten: den Vertreter des reinen Republikanismus, der vom Geiste alter Römergröße beseelt an Plutarchs Charaktere erinnert, und Muley Hassan, Fiesko's Parodie, in dessen „konfiscirtem“ Kopfe das Böse ausschließlich Raum hat, der sich dabei durch Witz und Verschlagenheit zum „guten Freunde“ des Grafen von Lavagna aufzuschwingen verstand, konnten wir uns kaum besser wünschen. Auch die Julia Imperiali des Frl. Heller und die Bertha des Frl. Milarta paßten würdig in den Rahmen der Handlung. Wir übergehen für heute einige Einzelheiten und hoffen bei einer Wiederholung durch ein vermehrtes Interesse des Publikums ein noch animirteres Ensemblespiel seitens der darstellenden Künstler.

Frankreich.

Paris, 10. Nov. In Sachen der Baudin-Subskription besteht der Kaiser fest darauf, daß man den Blättern keinen Pardon gebe, und wir dürfen einem wahren Sensationsprozesse entgegensehen, da in dieser Angelegenheit die ersten Advokaten von Frankreich das Wort ergreifen werden. Der „Avenir National“ ist heute wieder erschienen und veröffentlicht das Gutachten der Herren A. Cremieux, Em. Arago, Clement Laurier. Die Namen der Beipflichtenden sollen erst Morgen veröffentlicht werden. Das Aktenstück ist aus der Feder Laurier's. Er betont unter Anderem, man suche das Sicherheitsgesetz wieder in's Leben zurückzurufen, nachdem man dasselbe vergessen zu haben scheint. Herr Girardin duckt sich, „Siecle“ und „Opinion Nationale“ dagegen werden nun ihrerseits Zeichnungslisten veröffentlichen. Die Mitglieder des Barreau von Paris wollen alle für das Denkmal von Baudin unterschreiben. Seitdem die Regierung eingeschritten, mehren sich die Namen der Zeichner für das Baudin-Denkmal in auffallender Weise. Folgendes sind die bisher vor Gericht geladenen Personen: Peyrat vom „Avenir National“, Delescluze und Quentin vom „Reveil“, Chalmel-Lacour, Gerant der „Revue Politique“, Duret, Gerant der „Tribune“, Perroton und Gaillard.

— Zwischen Compiegne und der Königin Isabella wird noch immer unterhandelt. Man räth der Königin lebhaft, abzudanken, und zwar zu Gunsten von Don Karlos.

— Die Unruhen in Kuba sollen nach Berichten, welche dem auswärtigen Amte zugegangen sind, noch bedeutender sein, als spanische Stimmen bisher haben zugeben wollen. Ueberhaupt macht man sich hier mehr und mehr mit dem Gedanken vertraut, diese Kolonie schon demnächst in die Hände der Vereinigten Staaten übergehen zu sehen.

Belgien.

Belgien. Ueber den Zustand des jungen Herzogs von Brabant giebt ein Brief aus Brüssel folgende Details: „Seit der letzten Krisis scheint das Befinden des Prinzen sich nicht bemerkbar geändert zu haben. Er leidet schrecklich. Fast beständig stöhnt er so schwer und tief, daß seine Umgebung mitleidet, indem sie es hört. Er kann nicht mehr das Bett verlassen. Die Füße, der Unterleib und die ganze linke Seite sind fürchterlich geschwollen. Fünf bis sechs mal des Tages muß man ihn umbetten und geschieht das, indem man ihn auf seinen Betttüchern von einem Bett zum andern trägt. Das Wasser, das beständig aus den offenen Wunden an den Beinen abfließt, durchnäßt in kurzer Zeit immer von Neuem wieder sein Lager. Trotz unsäglicher Schmerzen, hat der arme Kranke stets vortrefflichen Appetit, und das ist es, was ihn noch am Leben erhält. Er genießt täglich 3 halbrohe Beefsteaks mit dem Jus von 5 Kilos Fleisch, dazu trinkt er alten Bordeaux, Portwein und etwas Champagner. Sobald dieser gute Appetit nachlassen wird, ist es mit ihm zu Ende.

Spanien.

Der General-Kapitän von Kuba, Lersundi, hält energisch Ruhe und Ordnung. Der Aufstand ist besiegt, 200 Insurgenten wurden nach einem Siege vor den Thoren der Stadt Tunas gefangen genommen; ihre Kanonen, Fahnen und Korrespondenzen fielen den Truppen in die Hände. Die Rebellen plündern in kleinen Haufen die Plantagen; die Weißen sind die Führer, die Neger dienen unter ihnen; der Aufstand erstreckt sich nur über einen kleinen Distrikt im Innern, der Rest der Insel ist ruhig. Der Herd des Aufstandes ist auf der Südostseite der Insel, in der Sierra Maëstra, nördlich von Manzanillo.

Rußland und Polen.

Petersburg, 9. Novbr. Als man vor einiger Zeit schrieb, in Petersburg sei ein lutherischer Katechismus in russischer Sprache erschienen, um die deutsche Sprache aus dem lutherischen Schulunterrichte zu verdrängen, hat man sich wahrscheinlich nicht träumen lassen, daß mit dieser Maßregel schon in nächster Zukunft Ernst gemacht werden solle. Jetzt verkündet uns der Moniteur des Wilnaer Generalgouvernements, der „Wilenski Westnik“, daß die Todesstunde unserer deutschen Kirchspiels- und Kirchenschulen in Litthauen geschlagen habe. Das amtliche Blatt hat ausgerechnet, daß auf je 1815 Lutheraner und auf je 1508 Reformirte der nordwestlichen Provinzen eine Schule komme, während die Rechtgläubigen“ sich mit einer Schule auf je 5990 Seelen begnügen mußten. Ein solcher Zustand sei „abnorm“, noch abnormer aber, daß in den lutherischen Schulen Deutsch unterrichtet werde. Dieser Umstand sei für das Gouvernement Kowno besonders wichtig, da dasselbe zwischen Kurland und Preußen liege, der Gefahr der Germanisation also ohnehin ausgesetzt sei. Die Wilnaer Oberverwaltung trage sich darum mit dem Gedanken einer „Reform“ im Sinne der Ersetzung der deutschen Unterrichtssprache in jenen Schulen durch die russische; es sei nicht länger zu dulden, daß ausländische Lehrer nach im Auslande gedruckten Schulbüchern unterrichteten und den Kindern unrussische Begriffe und Anschauungen beibrächten. Die Einführung der russischen Unterrichtssprache würde zugleich den Vorzug haben, die örtlichen Einwohner an den Gebrauch russischer Buchstaben zu gewöhnen und dazu führen, daß auch die litthauische Sprache mit russischen Schriftzeichen geschrieben werde. Die durch diese öfficiöse Aeußerung eröffnete Perspektive ist für die zahlreichen deutschen Bewohner Litthauens und namentlich die im nördlichen Kowno lebenden Kurländer eine wahrhaft entsetzliche.

Wird das Schulwesen aus den Händen der Pastoren genommen, so hört alle Bildungsmöglichkeit für dieselben auf; denn der erbärmliche Zustand des russischen Volksschulwesens ist für die hier lebenden Russen selbst kein Geheimniß und schon wegen des absoluten Mangels an brauchbaren Lehrern eine allgemein und öffentlich anerkannte Thatsache. Aber auch für die lutherischen Litthauer ist die Sache von der höchsten Wichtigkeit. Wird der Gebrauch russischer Schriftzeichen für die Literatur erzwungen (im Gouvernement Witebsk ist das bereits geschehen) so muß alle Bildung in's Stocken gerathen, denn dadurch würde die bisherige Literatur beseitigt und den Eltern die Möglichkeit genommen, ihren Kindern das Alphabet zu lehren, an das sie gewöhnt sind. Es erscheint geradezu unbegreiflich, daß eine Maßregel, die unter den Katholiken Witebsk's bereits das größte Unheil angerichtet hat, auf die protestantischen Gemeinden Litthauens ausgedehnt werden soll (K. Z.)

Warschau; 11. November. Die hiesige Bank, die seit vorigem Jahre schon in ihrem Verkehr mit den Behörden der russischen Sprache sich bedient, dem Publikum gegenüber jedoch noch polnisch schrieb und auch deutsche wie französische Korrespondenz zuließ hat nunmehr den Befehl erhalten, auch mit dem Publikum nur russisch zu verkehren und jedes an sie gerichtete nicht russisch geschriebene Schriftstück als nicht existirend zu betrachten. Einzig und allein die Korrespondenz mit dem Auslande macht eine Ausnahme, indem solche nach wie vor in fremden Sprachen geführt werden kann. Es ist dieses keine Kleinigkeit, bildet vielmehr ein großes Hinderniß im Verkehr auch nach dieser Richtung, da thatsächlich die Kenntniß des Russischen bei älteren Kaufleuten absolut nicht vorhanden und bei jüngeren nur sehr selten und noch seltener in ausreichendem Maße anzutreffen ist. Allerdings ist das Russischschreiben hier eine Industrie geworden, indem mehrere Bureaux für schriftliche Abfassungen in dieser Sprache sich eröffnet haben, zu welchen primitiven Zuständen aber kommen wir zurück, wenn der Kaufmann nicht mehr im Stande ist, sein Geschäft mit der Bank abzufertigen, sondern gezwungen ist, jedesmal erst einen vermittelnden „Schreiber“ aufzusuchen? — Von den Verheerungen, die die neue Gewerbesteuer auch in der Provinz anrichtet, wird vielfach berichtet. Ueberall sind viele kleine Geschäfte, wie Speise- und und Bagatellkrämereien wegen der nicht zu erschwingenden Steuern von ihren Eigenthümern aufgegeben, und sonach ist die ohnehin leider schon groß genug vorhandene Zahl der brodlosen Familien noch um ein Beträchtliches gestiegen. Die Verarmung des Volkes in den kleinen Städten wird noch viel größer als in Warschau geschildert. Von der Armuth in Warschau zeugt unter Anderem die große Zahl von leeren Wohnungen, die man fast in jedem Hause antrifft. Es giebt Häuser, deren jetzige Einkünfte kaum hinreichen, die seit vier Jahren um das Fünffache gestiegenen Steuern zu decken. Es gilt jetzt hier fast wie ein Axiom, daß, wer ein Haus hat, auf dem, wenn auch nur kleine Schulden lasten, gut thut, das Haus loszuwerden, selbst ohne dafür einen Heller in die Tasche zu bekommen. — Aus militärischen Kreisen vernimmt man verschiedene Vorbereitungen. (D. Z.)

⊙ Wilna, 9. November. Ein hiesiger Buchhändler war um die Erlaubniß eingekommen, ein deutses Lokalblatt zu gründen. Dasselbe sollte wöchentlich einmal erscheinen und nur solche Mittheilungen bringen, die auf die landwirthschaftlichen und kommerziellen Verhältnisse Bezug haben und außerdem wichtige Regierungserlasse, soweit solche die Deutschen berühren, da diese die russischen Blätter nicht lesen können und daher nicht wissen, was sie angeht. Vor einigen Tagen hat der Bittsteller den eingereichten Prospekt mit dem Bemerken zurückerhalten, daß die Regierung die Gründung eines Blattes in einer andern als in der russischen Sprache nicht gestatten könne, weil dadurch ihrem Prinzip, die in Litthauen und den westlichen Provinzen wohnenden Nichtrussen zur Erlernung der russischen Sprache zu zwingen, geradezu entgegengewirkt würde.

Wie ich Ihnen kürzlich mittheilte, hatte man die Einführung eines Kreditinstituts für ländliche Grundbesitzer wiederum in Aussicht gestellt. Diesmal scheint die Sache einigermaßen Ernst werden zu wollen, und es soll wirklich eine Anstalt nach Art der Landschaften in Preußen, aber staatlich, zum 1. April hier ins Leben treten. Die Kapitalien sollen mit 6 pCt. verzinst werden, wovon 4 Proz. auf Zinsen kommen, 1/2 Prozent aber auf Verwaltungskosten abgerechnet und 1 1/2 Prozent zur Amortisirung des Kapitals angelegt werden. Die Bezirksbehörden haben Weisung erhalten, bis zum

---

A und Ö.

Aus der Chronik des ehemaligen Hoftheaters zu Schleswig.

Von Friedrich Dörr.

(Fortsetzung und Schluß)

Ueber den Weg, den man zu diesem Zweck einzuschlagen habe, konnte keine Meinungsverschiedenheit herrschen. Den Landgrafen direkt um die Lösung des Kontrakts anzugehen, war den Mitgliedern des Theaters nicht gestattet — ausnahmsweise durften die weiblichen Mitglieder ihm persönlich mit ihrem Anliegen nahen. An ihn gelangte ein solches Gesuch durch die Hand des Intendanten, des Etatsraths Scheffer. Dieser aber, ein Schwabe von Geburt, besaß zwar ganz das gutmüthige Naturell seines Stammes, indeß hielt er mit unerbittlicher Strenge auf Pflichterfüllung. Erst bis zum Ablauf des Kontrakts auszuhalten und dann zu gehen, wohin er wolle, das wäre sicher die einzige Antwort gewesen, welche er auf das Gesuch Morhardts ertheilt hätte. Nur Einer, vermochte unter Umständen Etwas bei ihm durchzusetzen, der Regisseur Dörr. Durch die Verwandtschaft der Thätigkeiten, welche Beiden oblagen, waren sie seit Jahren genöthigt, täglich mit einander zu verkehren, und Scheffer achtete in hohem Grade die geschäftliche Thätigkeit und den Fleiß seines ihm zunächst Untergebenen. Die Geradheit, mit welcher dieser Jedermann zu begegnen pflegte, hatte zu einer Ungenirtheit des Verkehrs zwischen Beiden geführt, welche den Unterschied ihrer Stellungen vergessen ließ.

Durch Dörr also auf den Intendanten, und durch diesen auf den Landgrafen zu wirken, war der bestimmt vorgezeichnete Weg.

Morhardt versuchte nun, „dem verehrten Herrn Regisseur, dessen Liebenswürdigkeit allgemein bekannt sei“ — Redensarten, welche Dörr nur unwillig anhörte, weil er wußte, daß sie nicht aufrichtig waren, und weil er gar nicht liebenswürdig sein wollte, — auseinanderzusetzen, wie widerwärtig seine Lage sei, und wie seine Hoffnung einzig auf der Fürsprache beruhe, welche der Herr Regisseur für ihn bei der Intendantur und der Hoheit verwenden wolle.

Dörr hörte die etwas weitschweifige Exposition ruhig bis zu Ende an, sah dann einige Augenblicke nachdenklich vor sich hin und erwiderte schließlich: „Es geht nicht. Ich kann Sie nicht fahren lassen, und wenn es auch in meiner Macht stände, Sie wissen, daß der Landgraf sich nie auf solche Gesuche einläßt. Es geht wahrhaftig nicht!

„Und wenn das nicht geht“, rief Professor Schumacher dazwischen, „so weiß ich, was doch geht. Wenn morgen in der neuen Oper Morhardt auftritt, dann pfeifen wir, und pfeifen so oft an allen Opernabenden, bis der Landgraf unserer Kritik Gehör schenkt und den Morhardt davonjagt!“

„Das werdet Ihr schön bleiben lassen!“ erwiderte der Alte lakonisch und nicht ohne Bissigkeit.

Dörr hatte Recht, und Schumachers Drohung konnte auch nicht ernstlich gemeint sein. Er selber erzählt in den vorhin schon angezogenen „Genrebildern“, daß die Despotie des Landgrafen keinerlei Beifalls- oder Mißfallszeichen gestattete. „So wie die Herrschaften kamen“, schreibt er, „stand Alles auf, was saß und ward begrüßt; die Musik begann sogleich, der wachthabende Offizier hatte die Polizei, Klatschen und Pfeifen war nicht erlaubt, es sei denn, daß der Landgraf zum ersten das Signal gab. In der Rangloge sah man nur die Damen der ersten Familien, Herren selten (die waren im Parterre), und wenn die Hoheit aufstand, so erhob sich wie auf ein Kommandowort Alles, was gesessen hatte und stand bis sie sich wieder setzte.“

„Und in einigen Tagen wollen Sie schon fort? Was soll dann aus der neuen Oper werden?“ sprach der alte Dörr weiter. „Sie ist fast einstudirt, und der Hof brennt vor Begierde, sie zu hören. Ich kann es sehr wohl begreifen, Morhardt, daß Sie fort wollen, aber — nein! wie gesagt, es geht nicht.“

Auch für den letzten Einwand wußte man jedoch in der Gesellschaft Rath. Fast alle Fächer an der Hofbühne waren doppelt besetzt, und der andere Tenorist hatte auf Anhalten seines Kollegen schon mehrere Tage eifrig die neue Partie studirt. Er war im Klub anwesend und erklärte sich bereit, wenn noch zwei Proben abgehalten würden, die Rolle Morhardt's zur Aufführung zu bringen.

„Das können Sie ja gar nicht“, versetzte Dörr mit der ihm eigenen Derbheit. „Meinen Sie, uns Morhardt ersetzen zu können?

Die Gesellschaft drang nun von von allen Seiten in den alten Dörr, wußte alle Gründe, welche für die Entlassung Morhardt's sprachen, in das günstigste Licht zu stellen, und brachte es schließlich dahin, daß Dörr sich entschied, vorläufig am andern Tage ein Schauspiel einzuschieben und dann zu überlegen, was er weiter für Morhardt thun könne.

Morhardt war außer sich vor Freude, wenigstens dies schon erreicht zu haben, und als die Gesellschaft zu später Stunde aufbrach, war er bald Allen voraus, denn er hatte noch einen wichtigen Gang zu thun: er konnte das Glück über die guten Aussichten nicht für sich allein in Anspruch nehmen, denn es schlug — so glaubte er wenigstens — ein Herz, das an Allem, was ihn betraf, lebhaften Antheil nahm.

Er eilte zu einem Hause, das in der Nähe des Palais etwas zurück von der Straße lag, und pochte an das niedere Fenster.

„Elvira, schläfst Du?“

„Wer ist da?“ rief ärgerlich eine Stimme von innen.

„Ich — Morhardt! Ich kann unmöglich nach Hause gehen, ohne Dir die freudige Nachricht zu bringen, daß unsere Sachen nicht so schlecht stehen. Dörr will sich für mich verwenden, und zunächst ist morgen die Oper nicht. Also auch keine Probe morgen früh! Hörst Du?“

„Ach laß mich mit Deinem Geschwätz in Ruh! Schlaf wohl!“

„Elvira! Noch ein Wort! Ich muß Dir noch erzählen —“

Marhardt erhielt keine Antwort mehr, und trollte sich endlich kopfschüttelnd davon.

„Es wird Zeit“, sprach er zu sich selber, „daß ich sie von hier fortbringe. Ich fürchte — der Landgraf hat — auch hier wieder —“

Mit diesen Worten hatte er seine Wohnung erreicht, und schritt lbngsam, die steinernen Stufen hinauf, die zur Hausflur führten.

II.

Künstlerinnen sind zu allen Zeiten dieselben gewesen. Auf der Bühne in ihrer Toilette zum Anbeten reizend, aber zu Hause — — Wenn Du, lieber Leser, Dich der Ketten, in welche Dich eine Jüngerin Thaliens verstrickt hat, gründlich entschlagen willst, so suche sie unvorbereitet innerhalb ihrer vier Wände auf.

Fräulein Wernick, die Primadonna der schleswigschen Oper, hatte sich — die Uhr auf dem Schloßthurme schlug gerade Zehn — eben auf dem Bette erhoben, und lehnte nun nachlässig in einer Ecke des Sophas, eines der rohen Eier schlürfend, die sie jeden Morgen genoß, um ihre von der Anstrengung des gestrigen Abends angegriffene Stimme wieder in Dressur zu bringen.

„A, c, f, a, — — Wie das hohe c versagt?“ Sie klopfte das zweite Ei auf und schlürfte aufs Neue.

„A, c, f, a, — c —! Immer noch schwebend, immer noch nicht rein! Aber wo bleibt das noch höhere f, wenn ich demnächst wieder die Königin der Nacht singen muß? Der Landgraf thut es einmal nicht anders, er will und muß das hohe f haben. Ach, das ungesungene f hat meine Vorg ängerin, die Madame Köhl, um ihr Engagement gebracht, es wird auch mich zu Grunde richten. — A, c, f, a, c —! Nein, es kommt nicht heraus, und Tag für Tag verlier' ich's mehr!“

Nachdenklich saß sie da.

„Es bleibt mir wohl nichts anderes übrig, als mit Morhardt zu gehen, ehe es zu spät wird. Er ist ein guter Mensch, aber er ist entsetzlich eifersüchtig, und das kann und will ich nicht leiden. Ich will meine Freiheit haben, wenn mir ein Herr die Hand drückt, sie wieder drücken nach Belieben. Das will ich dem Morhardt gerad heraus erklären, sonst —, Oder —“

Ihr Auge begegnete dem Spiegel.

„Sollte der Landraf auch wirklich von mir das hohe f verlangen, wenn ich — wenn ich den Morhardt fahren ließe und auf seine Anträge einginge?“

Sie fuhr mit der kleinen Hand über die Stirn und strich die Locken fort, die gestern frisch gebrannt das Gesicht anmuthig umrahmt hatten, aber jetzt ungeordnet und schon schlaff herabhängend über die Augen fielen.

So kokett wie möglich, blickte sie ihr eigenes Bild im Spiegel an, dann schüttelte sie den Kopf, und ihr Blick fiel instinktiv auf einen Kasten, der auf dem Stuhl neben dem Bette stand. Der Kasten war geöffnet. Ungeordnet lagen darin untereinander Puderquaste, Schminknapf, schwarze Tusche und die übrigen Utensilien der Verschönerungskunst.

„Zu euch, ihr geheimnißvollen Gehilfen meiner Reize“, das sagte deutlich der Blick, den sie dem Kasten zuwarf, „muß ich mich flüchten; mit der Jugend, mit der Schönheit ist es aus.“

Es klopfte — „Herein!“

Sie zog rasch ihr Morgenkleid zusammen, das, vorn geöffnet, nur nachlässig die Reize ihres Busens verhüllte.

Die Thür ging auf und Morhardt trat ein.

„Ach, du bist es nur!“ sagte sie, und ließ wieder die über die Brust gelegte Hand fahren. „Es ist in der That nicht sehr galant von dir, mich während der Nacht im Schlaf zu stören und mich diesen Morgen schon so früh zu überfallen, daß ich Wunder dachte, wer kommen könnte.“

„Elvira“, sagte Morhardt, indem er sich auf den Rand des noch ungeordneten Bettes niederließ, „hab' ich dich auf einige Augenblicke im Schlafe gestört, so verzeihe mir. Ich glaubte, daß du noch einiges Interesse an meinem Geschick hättest. Du hast mir aber durch die Kälte, mit der du mich abwiesest, eine schlaflose Nacht bereitet.“

„A, c, f, a, c — f —! Verdammt, noch nicht rein!“ sagte Elvira für sich, ohne auf die Worte Morhardts zu achten, und begann das dritte und letzte Ei auszuschlürfen.

„Elvira“, rief Morhardt, vom Bette aufspringend und seine Stimme nahm einen gereizten Ton an, „Elvira, du machst mich rasend mit deiner Gleichgültigkeit. Sprich, bist du meiner überdrüssig? Ich will dich nicht belästigen. Aber reinen Wein bitte ich mir aus, oder bedenke, daß ich sonst zu Allem fähig bin!“

„Nun, und was hast du denn heute schon wieder?“ sagte sie herzlos, die leere Eierschale zwischen den Fingern zerdrückend. „Wenn du es mir zu arg treibst, so laß ich dich wirklich laufen und geh zum —“

„Zum Landgrafen!“ rief Morhardt heftig dazwischen. „Ja, sprich es nur aus, du Treulose, verschweige mir Nichts — du hast seinen Anträgen Gehör gegeben!“

„Sollt ich die Bouquets etwa nicht entgegennehmen, wenn aus jedem Blumenkelch ein goldiger Glanz mich anlächelte? Ich wäre eine Närrin!“

„Und ich ein Narr!“ schrie Morhardt, „wenn ich das länger ertrage.“

Außer sich vor Aufregung, maß er mit raschen Schritten die kurze Entfernung zwischen Thür und Fenster.

„Herr Gott!“ rief er plötzlich, als sein Blick auf die Straße fiel. „Da kommt der Kramer, der versoffene Theaterdiener, auf das Haus zugestolpert. Ich ahne nichts Gutes!“

„Morjen, Herr Kollege!“ rief Kramer schon von der Straße durch's Fenster, und trat gleich nachher in das Zimmer.

Kramer war ein altes Inventar der Bühne, das trotz seiner Neigung zum Trunk sich in seiner Stellung immer zu behaupten wußte. Wenn es nöthig war, verstand er meisterlich die Augen zu verdrehen, war aber sonst höchst ungenirt, und achtete sich in seiner Stellung als Kollegen der Theatermitglieder.

„Probe, gleich zur Probe von der neuen Oper!“ rief er, sich den Schweiß von der Stirn wischend. „Gut, daß ich Sie hier treffe, Herr Morhardt, und nicht noch den Weg zu Ihrer Wohnung zu laufen brauche.“

„Wie! Mensch, rede, bist du toll?“ schrie Morhardt. „Probe von „Axur“? Jetzt?“

„Ja, ja, gleich auf der Stelle. Kann mir's denken, daß es Ihnen nicht angenehm ist. Ich sag' es ja immer: von allen Herren bei der Oper haben Morhardt und ich am meisten zu thun.“

„Aber wie ist es denn möglich? Es sollte ja heute ein Schauspiel sein!“

„Ja, sollte — ganz recht! Aber —“ und Kramer zwinkerte pfiffig mit dem linken Auge.

„Was denn Aber?“

„Dem alten Dörr,“ sagte Kramer geheimnißvoll, „ist wieder mal was in die Quere gekommen. Aber ich soll wohl nichts verrathen —“

„Nur heraus damit!“

„Ja — ich hab's von der alten Grete, seiner Haushälterin. Verbürgen kann ich's nicht. Gestern Abend muß er sich ja wohl etwas lange im Palais-Garten aufgehalten und sich dort erkältet haben. Er kam erst spät, sehr spät nach Hause und wurde nach einer Stunde schon wieder wach. „Gretchen,“ rief er, „Gretchen, steh' schnell auf, ich bin todtkrank! Der verdammte Klub und das Gedudel im Garten! Ich sagt' es ja schon, daß ich mich erkälten würde. Der ganze Kopf ist mir dick geschwollen, daß ich die Nachtmütze nicht darüber bringe.“ Na, die Alte kam auf die Beine, und als sie mit Licht in das Schlafzimmer trat, denken Sie sich, da hat er statt der Nachtmütze, die ihm entfallen, seinen Strumpf in der Hand, der natürlich nicht über den Kopf ging. Na, Sie

1. April k. J. ein Verzeichniß derjenigen Grundbesitzer einzureichen, welche in der Lage sind, Darlehne nehmen zu können und nehmen zu wollen. Gleichzeitig soll diesem Verzeichniß eine annähernde Werthangabe der zu bepfandbriefenden Grundstücke, sowie ein allgemeines Gutachten über die Sache beigefügt werden. Da die Regierung alle staatlichen Besitzthümer und Etablissements ebenfalls zu bepfandbriefen gedenkt, so wird sie Gläubiger und Schuldner in einer Person vereinen und auf diese Weise ihr Interesse auch mit dem Stande der ausgegebenen Pfandbriefe verknüpft sein. Welche Inkonsequenzen für das Unternehmen daraus entspringen, ist nicht schwer zu ersehen, da das Institut rein staaatlich ist und Niemand außerdem Antheil daran hat.

Türkei.

Belgard, 12. November. Die Regentschaft hat eine Proklamation veröffentlicht, durch welche der Belagerungszustand aufgehoben wird. Die Proklamation konstatirt, daß Serbien eine schwere Krisis gücklich überstanden hat, ruft das Volk zu fernerer Unterstützung auf uud kündigt an, daß demnächst innere Reformen in Angriff genommen werden sollen.

Vom Landtage.

4. Sitzung des Hauses der Abgeordneten.

Berlin, 12. November. Eröffnung 11¼ Uhr. Am Ministertisch Frhr. v. d. Heydt, v. Mühler, Graf zu Eulenburg, v. Selchow.

Abg. v. Savigny (6. Oppelner Wahlbezirk) hat sein Mandat niedergelegt. Zahlreiche Urlaubsgesuche werden bewilligt, u. A. dem Abg. Graf Renard auf 14 Tage; er bittet, die Berathung seines Antrages, betr. die Portofreiheit der Abgeordneten einstweilen auszusetzen. In das Haus eingetreten sind bis jetzt 343 Abgeordnete; mit Einschluß der erledigten Mandate fehlen also noch 89.

Von dem Geschäftsträger der vereinigten Staaten Nordamerika's ist ein vom 6. August d. J. datirtes Schreiben eingegangen, mit welchem derselbe dem Hause ein Exemplar der Adressen übersendet, welche in Folge der Ermordung Lincoln's an den Kongreß eingegangen sind, nebst einem Dankschreiben des Staatssekretärs Seward für die damals bewiesene großherzige Theilnahme des preußischen Abgeordnetenhauses. Aus demselben sind damals bekanntlich von fast allen Fraktionen solche Adressen abgesandt worden. (In der Sammlung befindet sich u. A. auch die Rede, welche der Abgeordnete Dr. Löwe gleich nach dem Bekanntwerden der Erwordung Lincoln's im Abgeordnetenhause, um das Andenken des Verstorbenen zu ehren, gehalten hat.)

Präsident v. Forckenbeck schlägt darauf vor, die Vorberathung des Budgets in derselben Weise in Angriff zu nehmen wie im vorigen Jahre. Die Kommissarien des Hauses haben sich bereits über die Zusammenstellung der Gruppen und die Reihenfolge der Etats verständigt. Der Präsident ersucht die einzelnen Kommissarien, so schleunig wie möglich ihre Konferenzen mit den Regierungs-Kommissarien zu beginnen, damit sie fertig wären, wenn die Reihenfolge sie trifft." Am Sonnabend soll die Vorberathung beginnen, und sollen ihr wöchentlich 3 Sitzungen gewidmet werden, und zwar am Dienstag, Donnerstag und Freitag. Die übrigen 3 Tage sollen für die Mitglieder und die Kommissionsberathungen zur Verfügung bleiben. In Betreff der zahlreichen auf das Budget bezüglichen Petitionen schlägt der Präsident, um dem Petitionsrecht der Staatsbürger nicht zu nahe zu treten, vor, daß nach der Geschäftsordnung Petitionen in Vorberathung und Schlußberathung nicht zu erledigen sind, so sind sie der Budget-Kommission zu überweisen. Er bittet ihren Vorsitzenden und die Referenten, bei jeder Position, auf die sich eine Petiton bezieht, schon bei der Vorberathung von ihrem Inhalt Kenntniß zu geben, um event. dadurch auf die Beschlüsse einwirken zu können. Er bittet die Referenten ferner, sich mit ihrem Berichte über die Petitionen so einzurichten, daß derselbe gleichzeitig mit der zweiten Lesung des Budgets auf die Tagesordnung gesetzt werden könne. — Das Haus tritt diesen Vorschlägen bei.

Der Antrag Wölfel (betreffend die Abänderung der Bestimmungen des Landrechts über die Ehe zwischen Bürgerlichen und Adligen) wird zur Schlußberathung gestellt. (Referenten Lampugnani und Lesse.)

Vom Abg. Graf Westarp (Wahlbezirk Dramburg-Schievelbein) ist ein Schreiben eingegangen, worin derselbe mittheilt, daß in seiner amtlichen Stellung, insofern eine Veränderung eingetreten sei, als er jetzt definitiv der Provinzialverwaltung von Hannover überwiesen worden und das Landrathsamt Dramburg, das er früher verwaltet, dadurch erledigt sei. Eine Erhöhung seines Ranges und Gehaltes sei damit nicht verbunden; er behalte vielmehr seinen bisherigen Rang und Titel bei und beziehe neben seinem bisherigen Gehalte nur eine Remuneration. Wenn er in Folge dessen auch der Ansicht sei, daß sein Mandat dadurch nicht erloschen sei, so halte er es doch für seine Pflicht, dem Hause Mitthtilung davon zu machen.

Das Schreiben wird der Geschäftsordnungs-Kommission überwiesen.

Kultusminister v. Mühler: Auf Grund Allerh. Ermächtigung vom 2 November überreiche ich dem Hause vier Gesetzentwürfe, die das Volksschulwesen betreffen. Der erste hat zum Gegenstand die Einrichtung und Verwaltung der öffentlichen Volksschulen; derselbe nimmt seinen Ausgang von dem Beschlusse des Hauses der Abgeordneten in der Sitzung vom 6. April 1865, in welchem die Staatsregierung aufgefordert wurde, alsbald einen Gesetzentwurf, betreffend die Feststellung der äußeren Verhältnisse der Volksschulen, insbesondere der Lehrerbesoldungen, vorzulegen. Die Staatsregierung erklärte sich damals bereit, auf die Aufforderung des Hauses einzugehen und brachte einen in diesem Sinne gehaltenen Gesetzentwurf in der vorigen Session im Herrenhause ein, der aber nicht zur Plenarberathung gediehen ist. Die Kommissions-Berathungen des andern Hauses und die zahlreich eingegangenen Petitionen haben ein reiches Material beschafft, in dessen sorgfältiger Prüfung die Staatsregierung eingehen zu können geglaubt hat, wie in den Motiven des gegenwärtigen Gesetzes näher dargelegt ist. Der Gesetzentwurf erscheint in einer veränderten und, wie ich hoffe, verbesserten Gestalt vor der Prüfung des Hauses. Der Inhalt des Gesetzes ist zunächst dahin gerichtet, die Verpflichtung zum Unterhalt der Volksschulen zu regeln und zwar auf der Basis, welche Art. 25 der Verfassungs-Urkunde vorschreibt, auf der Basis, daß die bürgerlichen Gemeinden die Verpflichtung haben, die öffentlichen Volksschulen zu unterhalten. Wo dieses Prinzip nicht Anwendung findet, wo eigene Schulgemeinden bestehen, was in großen Theilen der Monarchie der Fall ist, wo die Verhältnisse sich gesund entwickelt haben, wo kein Bedürfniß hervortritt, eine Abänderung dieses Verhältnisses eintreten zu lassen, wünscht das Gesetz es dabei auch fernerhin zu lassen; nur wo die Nothwendigkeit eines wirklichen Bedürfnisses herantritt, wird es nothwendig sein, auf die bürgerliche Gemeinde zurückzugehen. — Demnächst hat der Gesetzentwurf zum Gegenstand die hauptsächlichsten Grundlagen und nothwendigsten Bedingungen festzustellen für die Lehrerbesoldungen; der gegenwärtige Gesetzentwurf bringt die Frage noch nicht zum Abschluß; er weist auf weitere Berathungen der Provinzial-Körperschaften hin, wie dies bereits in der früheren Gesetzgebung, namentlich auch in dem Entwurf des allgemeinen Schulgesetzes der Fall gewesen ist, welches schon im Jahre 1819 ausgearbeitet worden ist; und die Staats-Regierung legt einen großen Werth darauf, daß diese Grundsätze, wenn sie auch keineswegs abschließende sind, die aber dennoch einen ersten festen Punkt für die weitere gesetzliche Regelung des Verhältnisses darbieten, gesetzliche Feststellung erhalten, obgleich sie ihrerseits nicht auf die Feststellung dieser Grundsätze warten zu dürfen geglaubt hat, sondern thatsächlich nach Kräften vorzugehen bemüht gewesen ist, die Bedürfnisse des Lehrerstandes zu befriedigen.

Der Minister weist auf die Summen von 200,000 resp. 100,000 Thlrn. hin, welche auf die Etats von 1867 und 1868 Behufs Verbesserung der Lehrergehälter gebraucht worden sind; auch auf die Gemeinden sei in dieser Richtung hin eingewirkt worden; in dem Regierungsbezirk Potsdam seien 35,000 Thlr., im Regierungsbezirk Frankfurt a. O. 32,000 Thlr., im Regierungsbezirk Magdeburg 67,000 Thlr. in den drei Jahren 1865 bis 67 von den Gemeinden für die Aufbesserung der Lehrerstellen verwendet worden; er könne nur die lebhafte Bitte aussprechen, daß der Landtag diese Bemühungen der Staatsregierung unterstützen möge durch eine Feststellung der Prinzipien, wonach diese Verhältnisse zu regeln sind.

Der Gesetzentwurf hat aber auch noch weiter gehen müssen: wenn es sich nämlich um die Feststellung der Verpflichtung handelte, so war dieselbe erschöpfend nur zu ordnen, wenn zu gleicher Zeit der Umfang des Bedürfnisses, für welche der Verpflichtete aufkommen soll, näher geordnet wird. Es waren also einige Punkte in das Gesetz mit aufzunehmen, welche mehr die innere Seite betreffen. Die Gegenstände, welche den allgemeinen Inhalt des Volksunterrichts bilden sollen, mußten erwähnt werden; ferner mußten die Anforderungen, welche durch lokale und konfessionelle Verhältnisse bedingt sind, geregelt werden. Endlich sind die Fragen der Schulpflichtigkeit, ihre Dauer und die Mittel zur Aufrechterhaltung derselben Lebensfragen für das Schulwesen, die nicht umgangen werden konnten, sondern ebenfalls zur Feststellung gebracht werden mußten. In diesen Punkten bewegt sich im Wesentlichen der Inhalt des ersten Gesetzes.

Der zweite Gesetzentw. hat zum Gegenstand die Bestimmung des Art. 25 (unentgeltliche Ertheilung des Unterrichts in der öffentlichen Volksschule) aufzuheben. Dieser Artikel besagt, daß die bürgerlichen Gemeinden und subsidiarisch der Staat die Mittel zur Unterhaltung der Volksschule aufzubringen haben; derselbe Grundsatz ist bereits im A.-L.-R. enthalten, trotz der langen Zeit, während welcher er besteht, ist die Aufhebung des Schulgeldes nur an wenigen Orten, wo besondere Verhältnisse es möglich machten, zur Ausführung gekommen. In der bei weitem größten Zahl der Fälle haben die Gemeinden die Erhebung des Schulgeldes für nothwendig erachtet. Die Gutachten der namhaftesten Schulleute gehen einstimmig dahin, daß Art. 25 der Verfassungsurkunde in dieser obligatorischen Gestalt nicht aufrecht erhalten werden könne, sondern die Freiheit Schulgeld zu erheben, gewahrt bleiben müßte. Im früheren Gesetzentwurf war dieser Punkt mit Stillschweigen übergangen; man glaubte in Hinblick auf Art. 112 die förmliche Aufhebung des Art. 25 vermeiden zu können. In der Kommission des Herrenhauses ist dieser Ansicht widersprochen worden; am korrektesten ist allerdings die Aufhebung des Art. 25. Die Summe des Schulgeldes, welche gegenwärtig erhoben wird, beläuft sich in der ganzen Monarchie auf nahezu 3 Millionen Thaler; diese Summe kann das Schulwesen nicht entbehren, ohne daß von seinem Bestande etwas geopfert werden müßte; ebensowenig befindet sich die Regierung und das Land in der Lage, den Ausfall des Schulgeldes auf irgend eine andere Weise zu decken.

Der dritte Gesetzentwurf betrifft die Pensionirung und Pensionsberechtigung der Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen. Auch dieser Gesetzentwurf ist im Wesentlichen bereits im vorigen Landtage zur Kenntniß der legislativen Faktoren gelangt; er hat bei den Kommissionsberathungen des andern Hauses und auch in den eingegangenen Petitionen wenig Einwendungen erfahren; nur eine ist von der Regierung als entschieden begründet erachtet worden, daß nämlich Beiträge zu der Pensionskasse von Seiten der Lehrer nicht ferner erhoben werden können, nachdem auf anderen Gebieten des Staatslebens die Erhebung von solchen Beiträgen allgemein weggefallen ist. Da im Regierungsbezirk Wiesbaden bereits Einrichtungen bestehen, durch welche der Pensionirung der Lehrer wesentlich günstigere Bedingungen gestellt sind, als die jetzige Vorlage ihnen hat bieten können, so ist in derselben ausdrücklich ausgesprochen worden, daß es bei den dort bestehenden Verhältnissen verbleiben solle; dasselbe gilt für diejenigen größeren Orte, wo durch die Fürsorge der Kommunalbehörden auch für die Pensionirung der Lehrer ausreichend Fürsorge getroffen ist. Die Summe, welche man von Seiten des Staats dem Lehrerstande im Allgemeinen bieten zu können geglaubt hat, beschränkt sich darauf, daß 120 Thlr. als das Minimum einer Pension für einen die volle Dienstzeit von 40 Jahren hinter sich habenden Lehrer haben festgesetzt werden können. Wo das Einkommen der Stelle höher als 200 Thlr. war, wird auch eine entsprechende Erhöhung der Pension eintreten. Zu dieser allgemeinen Verbesserung der Lage des Lehrerstandes tritt noch der andere Gewinn hinzu, daß die Pension nicht vom Einkommen der Stelle abgezogen wird, sobald dasselbe unter 200 Thlr. beträgt; das Plus über 200 Thlr. soll zu zwei Drittheilen dem Nachfolger verbleiben.

Der letzte vierte Gesetzentwurf endlich hat zum Gegenstand die Erweiterung und Unmwandlung der Wittwen- und Waisenkassen für Elementar-Leher; es wird durch diese Vorlage einem lebhaft empfundenen Bedürfniß des Lehrerstandes genügt. Es bestehen diese Kassen bereits im größten Theile der Monarchie; nur einige wenige Regierungsbezirke haben keine solche Kassen; sie beruhen aber nicht überall auf gleichen Prinzipien, noch haben sie überall die gleichen Erfolge. Am günstigsten haben sie sich in der Rheinprovinz entwickelt, wo von vorn herein ein höherer Satz von 3 Thaler und mehr als jährlicher Beitrag für die Wittwenkasse gefordert worden ist, so daß zum großen Theil Wittwenpensionen von 50 Thlr. gewährt werden können. In den übrigen Bezirken werden oft nur 12, höchstens 30 Thlr. gezahlt, weil man sich in denselben mit geringeren Beiträgen begnügte uud in Folge dessen die Kassen und die aus ihnen zu zahlenden Pensionen nur langsam anwuchsen. Im Lehrerstande selbst ist dringend der Wunsch geäußert worden, daß man eine Erhöhung der Einkaufssummen einführen möge; dieses ist indessen nur möglich, wenn es obligatorisch geschehen kann, d. h. auf Grund einer gesetzlichen Ermächtigung, innerhalb gewisser Grenzen zu einer Reform dieser Kassen und durch königliche Verordnnng auch für die einzelnen Kassen Festsetzungen treffen zu können, wie sie nach Anhörung der Betheiligten ihrem Interesse und ihrer Leistungsfähigkeit entspricht. Dieses ist der wesentliche Inhalt der vierten Vorlage.

Sämmtliche vier Gesetze stehen unter einander in einem gewissen inneren Zusammenhang: sie enthalten nicht das in der Verfassung bezeichnete Unterrichtsgesetz, aber einen sehr wesentlichen Theil davon und wenn es möglich ist, über diese Vorlagen eine Vereinigung der legislativen Faktoren zu erreichen, so wird damit für das Ziel, welches die Verfassungsurkunde stellt, ein wesentlicher Schritt vorwärts gemacht werden.

Der Präsident schlägt vor, die Vorlagen der um 7 Mitglieder verstärkten Unterrichtskommission zu überweisen.

Abg. Twesten wünscht die Vorlage über die Verfassungsänderung von den 3 übrigen zu trennen und durch Vorberathung im Plenum zu erledigen, weil durch die technische Behandlung der allgemeinen Schulfragen die Entscheidung über die Abänderung der Verfassung zu weit hinausgeschoben werden würde. Ueber die übrigen Vorlagen bittet er gemeinschaftlich zunächst in eine Vorberathung im Hause zu treten, um die Kommission über die Ansichten des

---

wissen ja, daß er sich immer Allerlei einbildet. Diesmal wurde ihm freilich sein Irrthum klar, aber darüber hat er doch eine schlechte Nacht gehabt."

Morhardt mußte lachen, er mochte wollen oder nicht.

„Und deshalb kann heute das Schauspiel nicht sein?"

„Gemach, gemach, das ist noch nicht Alles, es kommt noch besser. Ihr wißt ja, daß ich jeden Morgen schon vor 7 Uhr zu ihm gehen muß. „Kramer," sagt er, „laufen Sie rasch und sagen Sie Probe vom „Alten Ueberallundnirgends" an. Die Oper ist heute Abend nicht. Ich renne los und — Sie kennen ja meine Geschwindigkeit — um 9 Uhr war das ganze Personal auf der Bühne. Nun wissen Sie, daß in dem Stück die Scene vorkommt, wo der alte Graf, den Herr Dörr selber spielt, von einer Zwergin enthauptet wird. Heute sollte seine jüngste Tochter, die kleine Jakobine, die erst fünf Jahr alt ist, zum ersten Mal die Zwergin spielen. Der Alte legt also den Kopf auf den Block und sie nimmt das hölzerne Beil, hebt es auf und legt es ihm ganz sanft auf den Nacken. Das sieht der Alte, der den Kopf ein bischen umgedreht hat, um zu sehen, wie sie es mache. Verdrießlich wie er nach der schlechten Nacht war, springt er auf, packt das Kind, schüttelt es und schreit: „Du dummes Thier, hast du denn noch nie einen Mensch hinrichten sehen? Ist das eine Unwissenheit. Kommen Sie her", sagte er zu einem Schauspieler, „legen Sie mal Ihren Kopf hin." Dann nimmt er das Beil, holt aus, schwenkt es und zuckt erst nahe dem Nacken zurück und legt's dann sanft hin. „Siehst Du", so sollst Du's machen! Nun noch einmal." Das arme Wurm zittert vor Angst, aber sie muß ja noch einmal daran. Der Alte legt wieder den Kopf auf den Block, sie faßt das Beil, schwingt es so gut, als es ihre schwache Kraft gestattet, und versetzt ihm einen Hieb in den Nacken. — Na, gottlob! daß der Schwung nicht stärker war, sonst wäre es um ihn geschehen gewesen. Nun aber springt er auf, faßt das Kind bei den Ohren, hebt es hoch auf und schreit: Du Rabenkind, du Ungeheuer! Du willst deinen alten Vater umbringen? Und wenn die Schauspieler nicht dazwischen gesprungen wären, ich glaub', er hätte seine Tochter nicht lebendig von der Stelle gelassen. „Kramer," ruft er wüthend mir zu, „ich spiele heute nicht. Laufen Sie, um 11 Uhr ist Probe von der Oper. Heute Abend wird doch „Azur" gegeben." — Da haben Sie die Geschichte! Aber ich rede mich hier fest und ich habe noch so viel zu laufen. Morjen, morjen!"

III.

Eine halbe Stunde später befanden sich Morhard und die Wernick auf der Bühne. In der neuen Oper hatte er einen Feldherrn des Königs Azur darzustellen, sie spielte dessen Gattin. Gleich zu Anfang des Stücks wird sie auf Befehl des Königs geraubt, und später erscheint ihr Gemahl, der den Räuber nicht kennt, vor dem König, um Urlaub zu erbitten, damit er die Geraubte suchen könne.

Als Fräulein Wernick ihre erste Arie gesungen hatte, nach welcher sie längere Zeit freiblieb, verließ sie, da mit Morhardt nicht zu reden war, die Bühne, um einen Gang durch den an das Theater stoßenden Theil des Hofgartens zu machen.

Morhardt, der jeden Augenblick sein Stichwort erwartete, und deshalb nicht in den Garten hinab folgen durfte, sah mit eifersüchtigen Blicken der Dame seines Herzens nach, und gerade hört er die letzten Worte vor seinem Auftritt, als er zu seinem Entsetzen durch das Fenster bemerkt, daß von der anderen Seite des Gartens her der Landgraf des Weges kommt, dem Fräulein Wernick begegnet und sie anredet.

Wie außer sich steht er einen Moment, unschlüssig, ob er hinausstürzen oder was er thun soll. Da klingelt der Souffleur und der Kapellmeister ruft ungeduldig: „Morhardt, so kommen Sie in Teufels Namen!"

Er stürzt auf die Scene. „Die Treulose!" schreit es in seinem Herzen, „natürlich ist das ein verabredetes Rendezvous! Sie verdient nicht, daß ich sie noch länger ansehe, geschweige —" Eine merkwürdige Konfusion der Ideen läßt ihn sich und die Wernick mit den von ihnen in der Oper darzustellenden Personen verwechseln, und als ihn nach den einleitenden Worten des Duetts der König fragt:

Wer ist diese Sklavin?

worauf er zu erwidern hat:

Wie! Eine Sklavin? Sie ist eine Göttin!

Da ruft's ihm im Herzen zu: „Wie kannst du die Verworfene eine Göttin nennen!" und singt:

Wie! Eine Sklavin? Sie ist meine Gattin!

„Herr Morhardt! Sie irren sich," sagt der alte Dörr, der vorn auf der Bühne sitzt, das Textbuch in der Hand. „Gattin paßt ja nicht für den Ausruf der Begeisterung. Göttin steht im Buche."

„Singen Sie noch einmal," sagt Demuth, der Kapellmeister, „das Duett von vorn!"

Und sie singen, und — „Gattin" singt Morhardt mit lauter Stimme.

„Kostet's auch ein paar Thaler Strafe, ich will meinem Aerger Luft machen und mich an der Treulosen, an dem alten Dörr, am Landgrafen und an der ganzen Welt rächen!" so ruft es wieder in seinem Innern.

Dörr war nach dem bereits Erlebten nicht in der Stimmung, sich den Eigenwillen eines Sängers gefallen zu lassen, aber hätte er es auch thun wollen, die „Kommission", die neben ihm saß, hätte es nicht geduldet.

Diese Kommission war das Werk des despotischen Geistes, welcher das Theater beherrschte. Abwechselnd gehörten derselben immer drei Mitglieder der Bühne an, denen während der Dauer ihrer Funktion oblag, die Thätigkeit Aller, welche an dem Theater beschäftigt waren, vom Intendanten bis zum Lampenputzer herab, zu überwachen.

„Morhardt, ich fordere Sie noch einmal auf, zu wiederholen", sagte Dörr.

„Und diktire Ihnen", ergänzte einer von den Herren der Kommission, „fünf Thaler Strafe wegen Insubordination. Nicht wahr, Herr Regisseur, das wollten Sie doch sagen?"

„Gewiß!" erwiderte der Alte, „so verlangen es die Gesetze."

Die Kommission hätte vielleicht nicht so bestimmt auf Erfüllung der Theatergesetze bestanden, wenn sie nicht eben den Landgrafen erblickt hätte, der bereits zu Anfang der Scene die Treppe, welche aus dem Garten auf die Bühne führte, hinaufgestiegen war und sich bis jetzt hinter einer Kulisse verborgen hatte.

Morhardt sah ihn nicht, und sang zum dritten Male:

Wie! Eine Sklavin? Sie ist meine Gattin!

Im selbigen Augenblick, wo das Wort „Gattin" ertönte, riß der Landgraf ein Fenster auf und schrie mit vor Wuth zitternder Stimme: „Wache! Wache!"

Wenige Minuten später fand sich ein Unteroffizier mit zwei Mann auf der Bühne ein.

„Führen Sie", sagte der Landgraf zu dem Unteroffizier, „den Mann da ins Arrestlokal und bringen Sie ihn diesen Abend mit Bewachung auf die Bühne, wenn die Reihe zu singen an ihn kommt!"

Die Wache vollzog den Befehl, und — Morhardt spazirte in Arrest.

Ueber den Grund zu diesem äußersten Schritt sind die Ansichten Derer, die jene Zeit noch erlebt haben, verschieden Einige behaupten, die Wernick habe dem Landgrafen eine zärtliche Schäferstunde bewilligt, und dieser habe sich durch die Arretirung freie Bahn schaffen wollen; Andere, und zu diesen zählt mein Vater, nehmen an, die Wernick habe den „Alten" abgewiesen und dieser habe seinen Aerger gegen sie auf ihren Verlobten übertragen und ihn für den Verfertiger des Körbchens angesehen, das er sich geholt.

Wie dem aber auch sei, die Nachricht von Morhardts Verhaftung verbreitete sich rasch durch die Stadt, und wer nicht schon mit einem Billet versehen war, der eilte jetzt in das Bureau, einen Platz zu belegen; denn Alles wollte natürlich Zeuge der Scene sein, wenn Morhardt auf der Bühne erscheinen sollte.

Lange vor der Kasseneröffnung war der Platz vor dem Theater bis zur Wache besetzt, um den Delinquenten zu sehen, wenn er in die Garderobe geführt werden würde. Um indeß eine Demonstration zu vermeiden, wurde bereits früher als gewöhnlich die Kasse eröffnet, und jetzt strömte die Menge ins Theater.

Mit dem Schlage Sieben erschien der Landgraf in seiner Loge, und sofort begann die Ouvertüre. Aber so groß die Spannung gewesen war, mit der man der endlichen Aufführung der neuen Oper entgegengesehen, so hatte man doch heute für die Musik kein Ohr und keinen Sinn. Statt wie sonst auf das Orchester zu achten, guckte man nach der Loge des Landgrafen, der heute noch unwirscher aussah als gewöhnlich, und als der Vorhang aufging, da wünschte man sich über die ersten Scenen hinweg, so groß war die Ungeduld, mit der man dem Skandal entgegensah.

Die Scene kam, Morhardt erschien mit Wache auf der Bühne, und ihm wurden erst dort die Ketten abgenommen, mit denen er gefesselt war. Der Unwille über so schnöde Behandlung eines der beliebtesten Mitglieder des Theaters wagte sich laut zu machen, — das erste Mal, wo das Publikum seine Meinung äußerte ohne Vorgang des Landgrafen. Dieser fuhr, erstaunt über die Neuerung, in seiner Loge in die Höhe und lehnte sich über die Brüstung. Er ließ den Blick ruhig über die Menge schweifen, als ob er den suchen wollte, der zu solchem Wagniß sich erkühnte.

Das Duett begann.

Man wußte im Publikum, daß das corpus delicti in der Vertauschung des Buchstabens O gegen A bestände, welche in diesem Duett vorkomme. So ruhig war es wohl noch nie im Theater gewesen, so athemlos hatte man wohl noch keiner Opernummer je zugehört.

Wer ist diese Sklavin?

Morhardt sang und zum Entsetzen des Regisseurs, der Kommission und sämmtlicher Kollegen sang er wieder:

Wie! eine Sklavin? Sie ist meine Gattin!

Kaum aber war das Wort aus dem Munde, so folgte das Verhängniß auf der Stelle.

„Musik, halt!" rief es aus der hoheitlichen Loge.

Die Musik schwieg, Alles blickte auf den Landgrafen, der, bleich vor Zorn, aufrecht in seiner Loge stand.

„Das Hoftheater ist von heute, von dieser Minute ab für immer geschlossen! Die Mitglieder können morgen ihre letzten Gagen haben!"

Die Gardinen der Loge schlossen sich, Demuth klappte die Partitur zu, der Vorhang fiel — das war der letzte Tag des Schleswiger Hoftheaters.

Den Landgrafen in dem einmal gefaßten und bestimmt ausgesprochenen Entschluß wankend zu machen, galt für eine Unmöglichkeit. Alles, was man thun konnte, war — Nichts thun, sondern warten, bis er aus freien Stücken anderen Sinnes wurde.

Reue über die Aufhebung des Theaters überkam ihn jedoch nicht, es war und blieb geschlossen. Aber wohl empfand er bald nachher die Härte, welche durch die plötzliche Entlassung gegen die Mitglieder der Bühne geübt wurde. Er gestattete ihnen sich zu einer Gesellschaft zu vereinigen, die auf eigene Kosten spielte, und gab ihnen das Theater miethefrei, desgleichen die Garderobe. Er selber hat die Räume nicht wieder betreten.

Daß es der Gesellschaft ebenso erging, wie den früheren Theaterunternehmern, war vorauszusehen. Das Publikum, zu sehr an die großartigen Leistungen gewöhnt, welche nur durch die kolossalen Geldzuschüsse des Landgrafen waren ermöglicht worden, kam Anfangs noch aus Mitleid und Gewohnheit, blieb aber immer mehr fort, und bald spielte man vor leerem Hause.

Morhardt und die Wernick hatten am Tage nach jenem Abend Schleswig verlassen. Man hatte von ihnen weiter Nichts gehört.

Mein Großvater überlebte die Aufhebung des Hoftheaters nur kurze Zeit, hinterließ aber sieben Kinder, die sämmtlich auf Kosten des Landgrafen erzogen und ausgebildet wurden, ja, sogar die Haushälterin Grete hatte durch eine Pension bis an ihr Ende eine gesicherte Existenz. Ebenso sorgte der alte Fürst wie ein Vater für die übrigen, zum Theil verarmten Mitglieder des Theaters, welche vergeblich suchten, in jenen bewegten Zeiten, wo die meisten Bühnen geschlossen waren, ein anderes Engagement zu erwerben.

(Beilage)

Hauses zu informiren. Dieselbe möge aber, da man bei ihrer Wahl den Umfang der Vorlagen nicht gekannt, neu gewählt werden.

Abg. Techow: Die durch die Vorlagen berührten Fragen hängen so innig zusammen, daß eine Trennung nicht möglich ist. Die Beschlußfassung über die Verfassungs-Aenderung namentlich können wir nicht vorwegnehmen, sie wird erst das Resultat der Berathungen über die Schulverhältnisse überhaupt sein. Eine Vorberathung im Plenum zur Feststellung der Prinzipien scheint mir überflüssig, da die Artikel 20 bis 26 unserer Verfassung die Grundlagen für die Regulirung des Unterrichtswesens hinstellen. Eine neue Kommission zu wählen, liegt kein Grund vor; ihre Verstärkung durch sieben Mitglieder würde genügen.

Abg. Gr. Schwerin für die Anträge des Abg. Twesten: Bezüglich der Verfassungsfrage empfehle es sich, schnell vorzugehen, deshalb möge man dieselbe von den anderen trennen, die Vorberathung im Hause sei nöthig, weil nach den Ausführungen des Ministers es sich um Feststellung sehr wesentlicher Prinzipien über das Verhältniß von Staat und Gemeinde zur Schule handeln werde.

Abg. Richter: Die Vorlagen können nicht getrennt werden. Für die, welche sich bereits für die Beibehaltung des Schulgeldes entschieden haben, ist die Verfassungsänderung freilich eine rein formelle Frage, die so schnell als möglich zu erledigen wäre; für die aber, die erst prüfen wollen, was man Besseres an die Stelle des Art. 25 setzen soll, ist die Sache noch nicht spruchreif und deshalb nicht vor der Berathung der allgemeinen Fragen zu behandeln. Eine Vorberathung im Hause scheint mir dagegen räthlich, weil das Dotationsgesetz auch Fragen der inneren Verwaltung implicirt und wir vor der Ueberweisung an die Kommission uns über die Trennung der reinen Geldfrage von dem Unterrichtswesen zu unterscheiden haben.

Abg. Dr. Löwe (gleichfalls gegen Trennung der Vorlagen): Ich denke, es ist nicht so eilig, die Bestimmung des Art. 25 der Verfassung aus der Welt zu schaffen; ich wenigstens werde mich entschieden dagegen sträuben, so lange ich nicht weiß, wie die Schulverhältnisse sonst geregelt werden sollen.

Abg. v. Hennig wünscht gemeinsame Vorberathung über alle Vorlagen. Gerade weil der Minister hervorgehoben hat, daß sie sich nicht an die Grundsätze der Verfassung anschließen, wird das Haus seine prinzipielle Stellung zu ihnen klar stellen müssen. Stimmt die Kommission mit den Gesetzentwürfen nicht überein, so wird sie neue Vorlagen ausarbeiten müssen, und deshalb ist es wichtig, daß sie über die Anschauungen des Hauses informirt ist.

Abg. Binck schließt sich Dr. Löwe an.

Abg Schulze wäre principiell für Vorberathung, wenn sich bei einer Berathung im Plenum alle 4 Vorlagen gut vereinigen ließen. Eine Kommission kann diese Kontinuität eher aufrecht erhalten.

Abg. Graf Schwerin: Alle Vorlagen sind von denselben Principien getragen, und diese sollen hier zur Diskussion kommen. Wir können also bei der Vorberathung wohl alle Vorlagen ohne Verwirrung vereinigen.

Nachdem v. Kirchmann sich noch für sofortige Kommissionsberathung und gegen Trennung der Vorlagen ausgesprochen, zieht Twesten den letzteren Antrag zurück.

Die Vorberathung im Hause wird hierauf mit geringer Majorität abgelehnt, ebenso die Wahl einer neuen Kommission, dagegen auf Vorschlag des Präsidenten die Ueberweisung an die verstärkte Unterrichtskommission beschlossen.

Minister v. Selchow legt zwei Gesetzentwürfe vor: der erste betrifft die wirthschaftliche Zusammenlegung der Grundstücke im Bezirk des Justizsenats zu Ehrenbreitenstein.

Derselbe wird der Agrar-Kommission überwiesen, die auf den Vorschlag der Abg. Delius und v. Hoverbeck mit Rücksicht auf die nothwendige Kenntniß der speziellen Lokalverhältnisse durch 7 Mitglieder verstärkt werden soll.

Ebenso wird der zweite Gesetzentwurf, betreffend die Bildung von Waldgenossenschaften zur Verhütung der Devastirung der im Privatbesitzung befindlichen Forsten der um 7 Mitglieder verstärkten Agrar-Kommission überwiesen. Bei der Verstärkung sollen die einzelnen Provinzen berücksichtigt werden.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die bekannte Interpellation des Abg. Dr. Löwe, betr. die Erneuerung des Kartel-Vertrags mit Rußland.

Präsident v. Forckenbeck richtet die Frage an die Vertreter der Staatsregierung, ob und event. wann dieselbe zur Beantwortung der Interpellation bereit sei.

Finanzminister v. d. Heydt: Die Staatsregierung glaubt Anstand nehmen zu müssen, die Interpellation zu beantworten. Die Interpellation berührt eine Frage, die wichtige Beziehungen zu einem befreundeten Nachbarstaate betrifft, und über die jetzt in eingehender Weise sich zu äußern die Regierung außer Stande ist. Sie muß es sich deshalb zur Zeit versagen, die Interpellation zu beantworten.

Präsident v. Forckenbeck: Ich nehme an, daß die Staatsregierung die Beantwortung abgelehnt hat. (Der Hr. Minister macht eine zustimmende Bewegung.) Nach der Geschäftsordnung würde ich in diesem Falle auch dem Herrn Interpellanten das Wort zur Begründung nicht ertheilen können.

Abg. Dr. Löwe (zur Geschäftsordnung): Ich bin nicht ganz der Meinung des Herrn Präsidenten in Bezug darauf, wie er die Aeußerung des Herrn Finanzministers aufgefaßt hat: daß nämlich die Staatsregierung die Beantwortung definitiv abgelehnt habe. Ich habe die Antwort vielmehr so aufgefaßt, daß der gegenwärtige Augenblick nicht angemessen dazu erscheine. Mich hat zur Stellung der Interpellation jetzt nichts weiter veranlaßt, als die Rücksicht auf die Fülle der Geschäfte, die wir in späterer Zeit zu erledigen haben, indem ich glaubte, daß wir jetzt zu dieser Verhandlung eher Zeit hätten. Daß wir in dieser Session diese Interpellation einbringen mußten, werden Sie wohl begreiflich finden. Es liegt aber durchaus nicht in meiner Absicht, die Staatsregierung zu drängen, gerade heute die Interpellation zu beantworten. Wenn dies nur im Laufe dieser Session geschieht, so bin ich sehr gern bereit, der Staatsregierung die Bestimmung des Termins zu überlassen. Sollte es aber wirklich der Fall sein, daß der Herr Finanzminister eine definitive Ablehnung hat aussprechen wollen, so behalte ich mir natürlich andere Schritte vor.

Finanzminister v. d. Heydt: Ohne weiter vorzugreifen, erkläre ich, daß ich nur für heute die Beantwortung habe ablehnen wollen.

Präsident v. Forckenbeck: Da die Staatsregierung einen bestimmten Termin für die Beantwortung nicht gestellt hat, muß ich es dem Herrn Interpellanten überlassen, in der Art und Weise, wie er es nach der Geschäftsordnung für möglich hält, die Sache seiner Zeit wieder anzuregen.

Abg. Dr. Löwe: Ich behalte mir dies vor.

Es folgen Wahlprüfungen: u. A. werden für gültig erklärt die Wahlen der beiden schleswig-holsteinschen Abgeordneten Krüger und Ahlemann, welche in Folge ihrer Weigerung den Eid auf die Verfassung zu leisten, in der vorigen Session aus dem Hause ausgeschlossen wurden, aber wiedergewählt sind. — Gleichfalls für gültig erklärt wird die in der vorigen Session beanstandete Wahl des Abg. v. Zander (Tilsit).

Letzter Gegenstand der Tagesordnung ist das zur Schlußberathung gestellte Gesetz, betreffend die Aufhebung des Zollerlasses bei der Verzollung fremder Waaren auf den Messen zu Frankfurt a. O. (Meßrabatt). — Das Gesetz lautet:

„Der Erlaß an dem in der jedesmaligen Zollerhebungsrolle ausgeworfenen Abgabensatze, welcher nach den Bestimmungen der Kabinets-Ordre vom 6. Juni 1838 (G.-S. S. 351) bei der Verzollung der daselbst bezeichneten Waaren, die während der Messen zu Frankfurt a. O. ausgestellt und verkauft sind, mit je zehn und fünf Prozent gewährt werden soll, findet vom Jahre 1869 ab ferner nicht statt."

Referent Abg. Dr. Becker beantragt die Annahme desselben und befürwortet denselben durch ausführliche Darlegung der einschlagenden Verhältnisse.

Das Gesetz wird ohne Diskussion genehmigt.

Schluß 2 Uhr. Nächste Sitzung: Sonnabend 10 Uhr. Tagesordnung: 1) Vereidigung der noch nicht vereidigten Mitglieder; 2) Vorberathung des Budgets; Generaldiskussion; Spezialdiskussion über die Etats der beiden Häuser des Landtags und des Staatsministeriums. Am Dienstag werden event. die Etats der Verwaltung der öffentlichen Schuld und des Finanzministeriums folgen.

Parlamentarische Nachrichten.

— Von dem Buchhändler und Buchdruckereibesitzer C. Jancke in Kolberg und unterschrieben von 132 preußischen Buchhändlern und Buchdruckerei-Besitzern ist an das Abgeordnetenhaus eine Petition eingereicht worden, in welcher dieselben beantragen: 1) Aufhebung der nach Annahme des Nothgewerbegesetzes durch den Hohen Reichstag des Norddeutschen Bundes noch innerhalb der preußischen Gesetzgebung zu Recht bestehenden Paragraphen des preußischen Preßgesetzes vom 12. Mai 1851. 2) Aufhebung des preußischen Zeitungsstempelsetzes vom 29. Juni 1861.

— Die Fortschrittspartei beabsichtigt, im Laufe der Session den Entwurf eines vollständigen Preßgesetzes und eines Gesetzes, betr. die Ueberweisung politischer Prozesse an Geschworenen-Gerichte einzubringen. Dem Antrage v. Guérard's (Abänderungen des Art. 84) hat sie beizustimmen beschlossen, falls er von keiner Seite amendirt und von der Regierung unbedingt angenommen wird.

— Der Polenklub (Kolko) hat sich bereits konstituirt, zu Vorsitzenden den Abg. Dr. Libelt und das Herrenhaus-Mitglied Slaski, zu Schriftführern die Abgg. v. Krasicki und Rudolf v. Czarlinski gewählt.

— Der Abgeordnete v. Bonin hat eine Interpellation eingereicht, dahin gerichtet, ob die Regierung beabsichtigt, die Frage wegen der Stellvertretungskosten für die Abgeordneten gesetzlich zu regeln.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 13. November. Ueber den weiteren Verlauf der Rinderpest in der Nähe der Preußischen Grenze bei Kalisch erfuhren wir aus amtlicher Quelle.

In Skarzew sind am 30. Oktober d. J. noch 62 Stück Rindvieh behufs Verhütung der Weiterverbreitung der Rinderpest getödtet worden. Seit dem 2. d. Mts. sind dort neue Erkrankungen an der Rinderpest nicht vorgekommen.

In dem zu Skarzew gehörenden von jenem Dorfe aber durch die Chaussee getrennten nahe bei Dembe liegenden Etablissement Skarloty war sämmtliches dort vorhandenes Rindvieh (17 Stück) behufs Verhinderung der Weiterverbreitung der Seuche vor etwa 3 Wochen getödtet und verscharrt worden. Ein Bauer aus Dembe hat Kopf und Eingeweide eines seiner verscharrten Thiere wieder ausgegraben, diese Theile abgewaschen und von dem auf diese Weise verunreinigten Wasser seiner Kuh zu trinken gegeben. Dieselbe ist darauf am 31. v. Mts. an der Rinderpest krepirt. Seitdem sind in Dembe neue Erkrankungen nicht vorgekommen.

In anderen Orten des Kreises Kalisch hat sich die Rinderpest seither nicht gezeigt.

— Dem Vernehmen nach wird die Wahl-Prüfungskommission im Abgeordnetenhause wiederum beantragen, die Wahl des Abgeordneten v. Tempelhoff zu beanstanden.

— In den letztverflossenen Tagen wurde am hiesigen Orte eine bedeutende Summe Geldes in neuen Banknoten zu 100, 10 und 5 Thlrn. entwendet. Die 10-Thaler-Scheine waren noch nicht im Verkehr gewesen.

— Der ordentliche Lehrer an der hiesigen Realschule, Herr Plehwe, ist zum Oberlehrer befördert worden.

— [Feuerlösch-Ordnung.] Die vom Stadtbaurath Stenzel entworfene Feuerlösch-Ordnung für die Stadt hat nunmehr den behördlichen Instanzen-Zug durchgemacht und ist in ihrer endgültigen Fassung in diesen Tagen dem Stadtverordneten-Kollegium, das den Etat für die Einrichtung und Unterhaltung der Feuerwehr zu berathen hat, zugegangen. Dieser Feuerlösch-Ordnung geht eine umfangreiche Denkschrift über den Gegenstand voran.

— Eine Weihnachtsausstelluug, von hiesigen Gewerbetreibenden veranstaltet, wird gegenwärtig vorbereitet. Das Ausstellungskomité hat in seiner letzten Berathung das Ausstellungsreglement, die Zahl der Aussteller, die sich auf ca. 30 beläuft, den Saal (Hotel de Saxe), das Arrangement 2c. festgestellt. Wie in den Vorjahren, wird auch diesmal eine Prämienvertheilung mit der Ausstellung verbunden. Beim Publikum findet diese Weihnachtsausstellung von Jahr zu Jahr mehr Anklang; das beweist der immer größere Umsatz, der im vorigen Jahre mehrere Tausend Thaler betrug und sich alljährlich um einige Hundert Thaler vermehrt hat. Die Gewerbtreibenden haben darum auch in pekuniärer Beziehung wohl Grund zur jährlichen Wiederholung dieser Ausstellungen.

k Buk, 10. November. [Feuer.] Am 8. d. Mts. brach in der Ortschaft Zemsko, welche zu dem hiesigen Polizeidistrikt gehört, Feuer aus, durch welches zwei Scheunen des Wirths Andreas Kubicki mit sämmtlichem ansehnlichen Getreidevorrath ein Raub der Flammen wurden. Der umsichtigen Leitung des Feuerlösch-Kommissarius Herrn v. Krzyzanski ist es zu verdanken, daß bei dem herrschenden Sturme das Feuer keine größeren Dimensionen annahm. Spritzen waren nicht anwesend, sondern nur Wasserkufen aus der nahe belegenen Ortschaft Januszewice. Böswillige Brandstiftung wird allgemein vermuthet, doch ist der Thäter noch nicht ermittelt. Nur die Gebäude waren bei der Provinzial-Feuer-Societät, das Getreide und die Geräthschaften aber nicht versichert. Der Verlust des Beschädigten ist daher groß und auf 500 Thlr. zu veranschlangen.

Außer dem Kubicki hat durch dieses Brandunglück auch der Wirth Brzoza aus Strempin einen fühlbaren Verlust zu beklagen; derselbe fuhr eiligst mit einer Wasserkufe zum Brande; ohnweit der Brandstelle stürzte sein Pferd im Werthe von ca. 60 Thlr. und hatte dieser Sturz sofort den Tod zur Folge.

s. Kirchplatz Boruy. Die zur Abhilfe der dringendsten Nothstände in der evangelischen Landeskirche in hiesiger Parochie in voriger Woche gesammelte Haus- und Kirchen-Kollekte betrug im Ganzen 29 Thlr. 7 Sgr. 10 Pf. — Im Hopfengeschäft herrscht bis jetzt noch eine unerklärliche, seit vielen Jahren nicht dagewesene Flauheit, welche die Preise so heruntergedrückt hat, daß die Producenten fast muthlos werden. Primawaare wird kaum mit 8—10 Thlr., geringere Waare mit 5—6 Thlr. pro Centner bezahlt. Wollen die Produeenten ihren Erwerb nicht auf dem Halse behalten, so sind sie gezwungen, ihn für diese Schleuderpreise abzugeben. Der Erlös deckt lange noch nicht die Arbeitskosten. Jeremiaden sind an der Tagesordnung.

Σ Schwerin, a. W, 11. November. [Vermißt; Brutalität; Vermächtniß.] Am 7. d. wurden dem Postboten B. 7 Uhr Abends zwei telegraphische Depeschen zur Beförderung nach Semritz und Blesen übergeben. Da derselbe nicht zurückkehrte, sandte die hiesige Postverwaltung folgenden Tages noch spät einen reitenden Postillon in jene Ortschaften, der die Nachricht überbrachte, daß auch die letzte Depesche in Blesen (1¾ Meilen von hier) Abends gegen 9 Uhr abgegeben, aber von dem Boten, der sich nach Erledigung seines Auftrages noch in einem dortigen Wirthshause aufgehalten, keine Spur zu ermitteln sei. Man vermuthet, daß B. bei seiner Rückkehr in Folge der undurchdringlichen Finsterniß den Weg verfehlt habe und in die Obra gestürzt sei. Nachsuchungen blieben jedoch bis heute erfolglos.

Am 7. d. kehrte der hier ortsangehörige Arbeiter T. von Liebuch, wo er in der Ziegelei beschäftigt gewesen, Abends in Begleitung eines anderen Arbeiters über Prittisch hierher zurück. Beim Verweilen in einem dortigen Kruge, wo mehrere junge Leute anwesend waren, die den T., der 13 Thlr. Geld bei sich hatte, vergebens aufforderten, Etwas zum Besten zu geben, kam das Gespräch auf ihre Leistungen im Militärdienst, das schließlich bei der gegenseitigen Ruhmredigkeit zu einem heftigen Streit entbrannte, der jedenfalls schon dort in Thätlichkeiten ausgeartet wäre, wenn nicht der T. mit seinem Begleiter das Lokal verlassen hätte. Als sie kaum das letzte Gehöft des Dorfes erreicht hatten, vernahmen sie ein nahes Geräusch, und in demselben Augenblicke erhielt T. bei der undurchdringlichen Finsterniß, außer einem gefährlichen Stich in den linken Arm, mit einem scharfen Werkzeug einen Hieb über die linke Backe, daß dieselbe in der Richtung von oben nach dem Mundwinkel hin bis auf den Knochen gespalten wurde. Die Missethäter waren unter dem Schutz der Finsterniß entwichen, als auf den Hülferuf der Sohn des Ortsschulzen herbeikam und den Gemißhandelten in Sicherheit brachte. Der Vorfall ist bereits zur Anzeige gebracht.

Der im Jahre 1856 hier verstorbene Kaufmann Mendel Boas hat in seinem Testamente zu einem wohlthätigen Zwecke 4000 Thlr. ausgesetzt, von deren jährlichen Zinsen jedesmal an seinem Sterbetage je ein Achtel an jüdische und christliche Arme und ein Viertel an einen seiner armen Verwandten bis zum sechsten Grade einschließlich vertheilt werden sollen.

Angekommene Fremde
vom 13. November.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Rittergutsbesitzer Pilaski aus Koszlowo, Fabrikbesitzer Wehring aus Elbing, die Kaufleute Jaffe aus Berlin, Werner aus Frankfurt a. M., Omeck aus Aachen, Andrasy aus Altona, Lämmermann aus Nürnberg, Ludwig aus Dresden, Propst Brzeziewski aus Jarocin.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Rittergutsbesitzer Gräfin Węsierska aus Wroblewo und Ramcke aus Chociszewo, die Versicherungsinspektoren Kinder aus Schwedt und Klipfel aus Magdeburg, Fabrikant Krume aus Remscheidt, Buchhändler Kolitz aus Breslau, Schönbach und Zeh aus Berlin, Hammerstein aus Hamburg, Konemann aus Neuß, Reudel aus Kulmbach, Böning aus Lübeck und Herbst aus Leipzig.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsbesitzer Skoraszewski aus Wysoka, Wensierski aus Bozejewo und Zakrzewski aus Bojanice, Rentier Stanowski aus Zrenice.

HOTEL DE BERLIN. Die Gutsbesitzer Mackesprang nebst Frau aus Dobiszyn, Heickerodt aus Plawce und Petrik aus Chiby, Frau Oberförster Zoch nebst Tochter aus Theerkeite, Posthalter Biesolt nebst Frau aus Stenschewo, Maler Dau aus Berlin, Agronom v. Wensierski aus Gnesen.

SCHWARZER ADLER. Gutspächter Galdynski aus Kijewo, Kaufmann Moritz aus Buk, Rittergutsbesitzer v. Brzeski aus Jabkowo.

TILSNER'S HOTEL GARNI. Glasmaler Seiler aus Breslau, Agronom Neyer aus Sliwno, Gutsbesitzer Hall aus Rybitwy, die Kaufleute Kraus aus Berlin, Schach aus Hamburg und Winkler aus Stettin.

BAZAR. Die Gutsbesitzer Koczorowski nebst Frau aus Jasin und Niegolewski aus Wlosciejewki, Direktor Stein aus Warschau, Artillerie-Offizier Moszczenski aus Glogau.

HOTEL DU NORD. Rittergutsbesitzer v. Gosciemski aus Polen.

KRUG'S HOTEL. Händler Gollmer aus Wronke, Fabrikant Seidel aus Berlin, die Handelsleute Hirsekorn und Gebr. Liciewicz aus Neutomysl.

EICHENER BORN. Wirthschaftsinspektor Wittge aus Gollum, die Kaufleute Lißner aus Schrimm, Guzowski und Davidsohn jun. aus Klecko.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Die Kaufleute Cohn aus Driesen, Tändler, Schocken und Cohn aus Rogasen, Aron aus Filehne, Frau Danziger aus Kleszczewo und Raphael aus Neustadt b. P., Partikulier Benkowski aus Posen, Ackerwirth Wiesner nebst Tochter, Fräul. Seiler und Frau Mayer aus Bnin, Frau Radziejewska aus Obornik, Steinsetzermeister Kollat aus Kosten.

SEELIG'S GASTHOF ZUR STADT LEIPZIG. Buchhalter Braun aus Schneidemühl, die Kaufleute Scholz aus Filehne, Hirsch und Zirker und Maler Fromm aus Buk.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Handels-Register.

Die Gesellschaften der in **Posen** unter der Firma **C. Orlowski & Co.** am 1. d. M. errichteten offenen Handels-Gesellschaft sind:
1) der Kaufmann **Wladislaus Sobeski,**
2) der Kaufmann **Constantin Orlowski,**
beide zu **Posen.**

Dies ist heute in unser Gesellschafts-Register unter Nr. 137. zufolge Verfügung vom 6. November d. J. eingetragen.

Posen, den 7. November 1868.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der Konkurs über das Vermögen des Buchdruckers und Kaufmanns **Eduard Kremp** hierselbst ist durch Akkord beendet.

Wongrowiec, den 9. November 1868.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.

Aufforderung der Konkursgläubiger.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Abraham Kantorowicz** zu **Wreschen** werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis **zum 15. Dezember 1868 einschließlich** bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 8. Januar 1869,
Vormittags 10 Uhr,

in unserem Gerichtslokal vor dem Kommissar Herrn Kreisrichter **Thiel,** zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte, Justizrath **Paasch** und die Rechtanwälte **Malecki** und **Mittelstädt** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Wreschen, den 3. November 1868.

Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

Freiwillige Subhastation.
III. B. 8752. L 54.

Das zum Nachlasse der Wittwe **Michalina Ladek** gehörige Grundstück, **Fischerei Nr. 89.,** geschätzt auf 2074 Thlr. 17 Sgr. 5 Pf., soll im Wege freiwilliger Subhastation an Gerichtsstelle

am 30. November d. J.,
Vormittags 11 Uhr,

verkauft werden.

Die Verkaufsbedingungen können in unserem Vormundschafts-Büreau III. B. eingesehen werden.

Posen, den 8. Oktober 1868.

Königliches Kreisgericht.
II. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreisgericht zu Birnbaum,
den 24. Oktober 1868.

Das der **Marianne** geb. **Niezborala,** verwittwet gewesenen **Jarysz,** und derem jetzigen Ehemanne **Valentin Goschin** gehörige, in **Chorzempowo** unter Nr. 6/16. belegene Grundstück, abgeschätzt auf 6772 Thlr. 16 Sgr. 6 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 8. Juni 1869,
Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruche bei dem Gericht zu melden.

Die **Stanislaus** und **Marianne** geb. **Mikala Konieczny**'schen Eheleute resp. deren unbekannten Rechtsnachfolger, sowie die unbekannten Erben des Kaufmanns **Hirsch Plonski** zu Zirke werden hierdurch öffentlich vorgeladen.

Sprzedaż konieczna.

Królewski Sąd powiatowy
w Międzychodzie,
dnia 24 Października 1868.

Nieruchomość należąca **Maryannie z Nieboralów,** owdowiałéj **Jarysz,** i teraźniejszemu małżonkowi tejże **Walentemu Goschin,** w **Chorzempowie** pod Nr. 6/16. położona, oszacowana na 6772 tal. 16 śgr. 6 fen. wedle taksy, mogącéj być przejrzanéj wraz z wykazem hipotecznym i warunkami w registraturze, ma być

dnia 8. Czerwca 1869.
przed południem o godzinie 11.

w miejscu zwykłém posiedzeń sądowych sprzedana.

Wierzyciele, którzy dla pretensyi realnéj, nie okazującéj się z księgi hipotecznéj, zaspokojenia z ceny kupna poszukują, winni się z swoją pretensyą do sądu zgłosić.

Zapozywa się małżonków **Stanisława i Maryannę z Mikałów Koniecznych,** resp. tychże niewiadomych prawnych następców, jako i niewiadomych spadkobierców kupca **Hirsch Płonskiego** w Sierakowie niniejszém publicznie.

Der Bürgermeisterposten in der Stadt Schroda verbunden mit einem Gehalt von 500 Thlr. jährlich ist bis jetzt nicht besetzt. Wir fordern diejenigen Kandidaten, welche beider Landessprachen vollkommen mächtig sind und welche die Bestätigung der Königl. Regierung zu erlangen glauben, hiermit auf, sich binnen 14 Tagen unter Einreichung ihrer Qualifikations-Atteste nebst curriculum vitae bei dem Stadtverordneten-Vorsteher Herr von Gordziewski zu melden. Gleichzeitig wird bemerkt, daß die Stadtverordneten-Versammlung Sorge tragen wird, daß das Gehalt des bestätigten Bürgermeisters auf 600 Thlr. erhöht wird.

Als **Rechts-Anwalt** und **Notar** nach **Pleschen** versetzt, habe ich mein Büreau im Hause des Kaufmanns **Gerson Gellert, Kalischerstraße,** eröffnet.

v. Trzaska,
Rechts-Anwalt u. Notar.

Ich Endesgezeichneter beabsichtige mein hierselbst belegenes Grundstück, bestehend aus einem massiven Wohnhause, fünf Hintergebäuden, bequemem Hofraum nebst daran anstoßendem Gemüsegarten, Familienverhältnisse wegen aus freier Hand zu verkaufen. Feste Hypotheken.

In dem Grundstück ist seit vielen Jahren die Gastwirthschaft, Brauerei, Bäckerei und das Fleischergewerbe betrieben worden. — Das Grundstück liegt an dem verkehrreichsten Orte von Neutomyśl.

Kauflustige wollen sich direkt an mich wenden.

August Gutsch,
Gastwirth in Neutomyśl.

Mein Vorwerk **Friedrichslinde,** welches in der Stadt **Bentschen** liegt, circa 300 M. Morgen groß ist, fast durchweg kleefähigen Boden, schöne Wiesen und bedeutende Hopfenplantage, sowie auch Torfstich hat, massiv ausgebaut ist, bin ich Willens aus freier Hand mit vollständig lebendem und todtem Inventar zu verkaufen.

Bentschen, im November 1868.
Ferdinand Glaser.

Ksawery Budkowski,

Ballettänzer des Warschauer Theaters, so wie spezieller Tanzlehrer und Lehrer der Zimmergymnastik, benachrichtigt hiermit, daß derselbe hierorts einen Unterrichts-Kursus der **neuesten Salon- und Gesellschafts-Tänze** eröffnet hat.

Anmeldungen werden entgegen genommen in Stern's Hôtel de l'Europe.

Anzeige.

Dienstag den 10. d. M. eröffne ich hierorts meinen ersten

Tanz-Unterrichts-Kursus.

Für Damen Anfang der Stunde 7, für Herren 8 Uhr Abends in meiner Wohnung **Bergstraße 5.,** im Hause des Herrn Sikorski.

Kornel Szczepański,
Balletmeister.

Anmeldungen zum **Tanzunterricht** nehme ich von heute ab entgegen **Rochacki,**
Tanzlehrer, Wilhelmstr. 13.

Für Unterleibsleiden, Geschlechtskrankheiten 2c.
Dr. Eduard Meyer in **Berlin,**
Kronenstr. 17.

Sicheres Mittel gegen den weißen Fluß der Frauen.

Da ich zur Kenntniß eines unfehlbaren Mittels, den weißen Fluß zu beseitigen, gelangt bin, empfehle ich dasselbe dem leidenden Publikum unentgeltlich, gegen Vergütigung d Emballage.

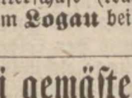
Verehel. **Henriette Zeb,**
in **Großdorf** b. Birnbaum, Reg. B. Posen.

Holz-Verkauf

in Forst **Linnowiec** bei Strzelno. Durch Förster Andacht werden täglich **laut Taxe**

Brenn-, Bau- u. Nutzhölzer

verkauft.



Zum Verkauf stehen 177 Hammel (weidefett) und 37 Mutterschafe (tragend, Merinorace) auf Dominium **Logau** bei Lauban.

Günther.

Zwei gemästete Kühe

stehen zum Verkauf
Königsstraße Nr. 11.,
im früher **Woide**'schen Grundstück.

Filzhüte für Damen,

Hut-Façons, runde, à Stück **4 Sgr.,** Capottförmig à Dd. 25 Sgr.
Filzhüte werden modernisirt und gefärbt.
P. Hahn, Strohhutfabr., St. Martin 78.

Ball- u. Salon-Schuhe

empfiehlt der **erste Wiener Schuh- und Stiefel-Bazar** von

S. Tucholski,
Wilhelmsstraße Nr. 10.

Neue Gasleitungen,

so wie **Reparaturen** an **Gasleitungen** werden schnell und unter Garantie ausgeführt von

G. Schoenecker,
Markt- u. Bresl.-Str.-Ecke 60.

Von **Gaskronen, Lyras, Wand- u. Hängearme** neuester Façons, so wie auch eigenes Fabrikat obiger Artikel halte stets auf Lager zu billigen Preisen.

Patent-Wasser-Filter

aus der **Fabrik plastischer Kohle in Berlin** — anerkannt bestes Fabrikat — empfiehlt in allen Größen und Ausstattungen die Niederlage für **Posen** von

August Klug,
Breslauerstr. 3.

Leere Packkisten zu verkaufen **Breslauerstraße 35.**

Gelber Senfsaamen

wird zu kaufen gesucht und werden Offerten bald erbeten an

Max Bartsch,
Breslau.

Petroleumlampen

von **5 Sgr.** an bis zu **15 Thlr.** pro Stück empfiehlt
Posen, Friedrichsstr. 33. **H. Klug.**

Petroleum, Quart 5 Sgr., **Dochte** und **Cylinder** ebenfalls vorräthig **Reparaturen** und **Aenderungen** werden prompt bewirkt.

☞ Für Gutsbesitzer empfehle **Brennerei-Lampen** und **Stall-Laternen** zu Petroleum und **Ligroine** zu Wunderlampen.

Täglich frische Austern
bei **Th. Baldenius Söhne.**

Frische grüne Rapskuchen

offerirt in runder und Zungenform
die Oelraffinerie von

Adolph Asch,
Schloßstraße Nr. 5.

Saftige Malaga-Citronen,
à 100 Stück 2 Thlr. 10 Sgr.,
à Dutz. 9 Sgr., empfiehlt

F. Fromm.

Fette Kieler Sprotten
empfiehlt
Eduard Stiler,
Sapiehaplatz 6.

Frische, zerlegte Hirsche
empfiehlt
Eduard Stiller,
Sapiehaplatz 6.

Frische fette Kieler Sprotten, Astrach. Perl-Caviar und frische Fasanen empfehlen

Th. Baldenius Söhne.

Kräftigen und schönschmeckenden, in England allgemein beliebten **Viktoria-Thee,** à Pfund 2 Thlr., empfiehlt
J. N. Piotrowski, Hôtel du Nord.

Dammwild,
à Pfund **3 Sgr.,** empfiehlt

F. Fromm.

Die 155. Frankfurter Stadt-Lotterie,

genehmigt von der Königl. Preuß. Regierung,
Gewinne 2 à Fl. 100,000, 50,000, 25,000, 20,000 2c. 2c.,
beginnt am 9. Dezember.

Originalloose zu dieser Ziehung, das ganze Loos à Thlr 3. 13 Sgr. — ½ Loos à Thlr. 1. 22 Sgr. — ¼ Loos à 26 Sgr., versendet gegen Posteinzahlung oder Nachnahme die bekannte Lotterie-Haupt-Kollekte von

Jacob Doctor in **Frankfurt a./M.**

Verloosungsplan, amtliche Ziehungslisten, sowie Gewinngelder erfolgen pünktlichst.

Zwei Stuben nebst **Küche** mit Wasserleitung im dritten Stock **für ruhige Miether,** zu vermiethen **Sandstraße 2.**

Im 2. St. nach vorn 2 Stuben, Alkove, Küche nebst Wasserl. und Mädchengelaß sofort für 90 Thlr. zu verm. Näheres **Schlosserstr. 6.**

Ein sehr geräumiges 3fenstriges Zimmer, als Wohn- und Schlafstube eingerichtet, billigst zu vermiethen kl. Gerberstraße 11., Parterre bei ***Michaelis***

Alt. Markt 77. ist ein Laden u. Wohnung zu vermiethen. ***K. Frankiewicz.***

Ein wirklich gut empfohlener, tüchtiger und solider **Wirthschafts-Inspektor,** beider Landessprachen mächtig, findet vom 1. Januar fut. ab in **Polskawies** bei Klecko Stellung. Gehalt 150 Thlr.

Reflektirende werden ersucht, zuvörderst sich schriftlich, unter Einsendung ihrer Atteste zu melden.

Eine Maschinenöl-Fabrik u. Baumöl Handlung sucht in jedem Fabrikorte eine solide, passende Vertretung. Frank. Off. ***B. 25.*** poste restante ***Obernigk*** bei Breslau.

Ein deutscher **Brenner,** der etwas polnisch spricht, sein Fach gründlich versteht und pro Quart Maischraum 8% liefern und 100 Thlr Kaution stellen kann, findet sofort ein gutes Unterkommen. Meldungen franko unter ***C. W.*** **Lopienno** poste restante.

Ein tüchtiger, gewandter Verkäufer, der polnischen und deutschen Sprache mächtig, findet mit Januar k. J. in meinem Kolonial-Waaren-Geschäft einen Platz. ***A. F. Giese,*** **Zirke.**

Dominium ***Wieszkowo*** bei Kriewen sucht sofort oder zu Neujahr eine in der Milchwirthschaft erfahrene **Wirthin.**

Ein Sohn anständiger Eltern, mit den nöthigen Schulkenntnissen, kann sofort in unser Material-, Eisenwaaren- und Destillations-Geschäft als **Lehrling** eintreten.

S. M. Cohn & Sohn
in Neustadt bei Pinne.

Ein verheiratheter **Gärtner,** welcher vorzugsweise den Hopfenbau versteht, wird für ein Dominium verlangt.
S. W. Landsberger, Berlinerstr. 28.

Ein junger Mann, mosaischen Glaubens, der längere Zeit im Kolonial-, Farbewaaren- und Destillations-Geschäft servirte, und hier über die besten Zeugnisse aufzuweisen hat, wie auch gut polnisch spricht, sucht sofort oder zu Neujahr ein anderweitiges Engagement. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Ein unverheiratheter **Wirthschafts-Beamter,** 26 Jahre alt, 9 Jahre beim Fach, dem die besten Referenzen zur Seite stehen, etwas polnisch spricht, sucht zum Neujahr anderweitige Stellung.

Adressen werden an den Wirthschafts-Verwalter ***W. T.*** **Dom. Klein Logisch** per Klopschen Kreis Glogau in Schlesien erbeten.

Für mein Kolonialwaaren-Geschäft suche ich einen **Lehrling** mosaischer Religion. ***J. Blumenthal.***

Ein **Destillateur,** mos., auch fürs Reisen, sucht Engagement zum baldigen Antritt. Offerten werden sub ***O. M.*** post. rest. **Mur.-Goslin** erbeten.

Ein kautionsfähiger, verheiratheter Förster und Jäger, beider Landessprachen mächtig, sucht mit guten Zeugnissen versehen, ein baldiges Unterkommen. Gefällige Offerten, an den Kupferschmiedemeister ***Gutsche*** in **Wollstein** zu richten.

Eine **Maschinen-Näherin** sucht
A. Kaufmann, Sapiehapl. 1.

Ein junger Mann, geübter Buchhalter, dem gute Empfehlungen zur Seite stehen, sucht sofort oder vom 1. Januar k. J. ab Stellung. Gefl. Adressen w. erb. sub ***W R*** in d Exp. d. Bl.

Der Lahrer Hinkende Bote für 1869

ist erschienen und bei allen Buchhändlern und Buchbindern vorräthig.

Preis 4 Sgr.
Haupt-Agentur:
Jos. Jolowicz in **Posen.**

Inserate in sämmtliche existirende Zeitungen werden zu **Original-Preisen** prompt besorgt. Bei grösseren Aufträgen **Rabatt. Annoncenbureau von Eugen Fort in Leipzig.**

In unserem Verlage sind erschienen:

Haushaltungs-Kalender

für
das Grossherzogthum Posen und die angrenzenden Provinzen
auf das Jahr 1869.
Preis pro Dutzend 2 Thlr. 2½ Sgr., einzeln 7½ Sgr.

Comptoir-Wandkalender für 1869,
im Dutzend 24 Sgr., einzeln 2½ Sgr.

KALENDARZ
polski i gospodarski
dla
Wielkiego Księstwa Poznańskiego
na rok Pański 1869.
Tuzin 2 Tal. 25 Sgr., pojedyńczo 10 Sgr.

Posen. **W. Decker & Comp.**

Wir bringen hierdurch zur Kenntniß des inserirenden Publikums, daß wir die

Expedition der Posener Zeitung

veranlaßt haben,

Inserate für alle existirenden Zeitungen ꝛc.

zur prompten Besorgung entgegen zu nehmen.

Hamburg. Berlin. Leipzig. | **Haasenstein & Vogler.** | **Frankfurt a. M. Basel. Wien.**

Auf Vorstehendes Bezug nehmend, empfehlen wir uns zur Beförderung von Inseraten für alle erscheinenden Zeitungen.

Die Expedition der Posener Zeitung.

Leihbibliothek.

Meine mit großer Sorgfalt bis auf die neueste Zeit ergänzte

Leihbibliothek,

welche außer den älteren besonders **alle neueren Erscheinungen** der Romanliteratur und verwandter Gebiete, wo erforderlich in mehreren Exemplaren, aufgenommen hat, empfehle ich zur gef. Benutzung.

Ein neuer Katalog derselben ist so eben im Druck vollendet und steht auf Verlangen zu Diensten.

Louis Türk,
Wilhelmsplatz 4.

Allen lieben Freunden und Bekannten bei unserer Abreise von Neustadt b. P. ein herzliches Lebewohl, sowie dem Männergesangverein unseren wärmsten Dank für die uns erwiesenen herzlichen Freundschaftsbezeigungen.

Hugo Engelmann und Frau, geb. Klätte.

THALIA.

Sonnabend den 1[illegible]. November: **Dramatische Vorstellung** und **Tanzkränzchen.**

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag den 15. Nov., Vorm 10 Uhr: Herr Oberprediger Klette. — Nachm. 2 Uhr: Herr Pastor Schönborn

Petrikirche. Petrigemeinde. Sonntag den 15. Nov., Vorm. 10½ Uhr: Herr Konsistorialrath Dr. Goebel. — Abends 6 Uhr: Herr Diakonus Goebel.

Neustädtische Gemeinde. Sonntag den 15. Nov., Vorm. 8 Uhr, Abendmahlsfeier: Herr Konsistorialrath Schultze. — 9 Uhr, Predigt: Herr Prediger Herwig.
Freitag den 20. Nov., Abends 6 Uhr, Gottesdienst: Herr Prediger Herwig.

Garnisonkirche. Sonntag den 15 November, Vorm. 10 Uhr: Herr Militair-Oberprediger Haendler (Abendmahl). — Nachm. 5 Uhr: Herr Divisionsprediger Dr. Steinwender.

Ev. luth. Gemeinde. Sonntag den 15. Nov., Vormitt. 9½ Uhr: Herr Pastor Kleinwächter. — Nachm. 3 Uhr: Derselbe.
Mittwoch den 18. Nov., Abends 7½ Uhr. Herr Pastor Kleinwächter.

In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 5. bis 12 Nov.:
getauft: 2 männliche, 4 weibliche Pers.,
gestorben: 4 männliche, 5 weibl. Pers.,
getraut: 6 Paar.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung meiner einzigen Tochter **Ernestine** mit dem Kaufmann Herrn **Herrmann Lißner** aus Konitz in Westpr., zeige ich hiermit Freunden und Bekannten ergebenst an.

Trzemeszno, den 11. November 1868.

Wwe. Helene Süßkind.

Ernestine Süßkind.
Herrmann Lißner.
Verlobte.

Trzemeszno. Konitz i. Westpr.

Gestern Vormittag 10 Uhr wurde nach schwerem Leiden mir meine innig geliebte Frau, meinen Kindern ihre treue, sorgsame Mutter, ihren Eltern und Geschwistern die liebende Tochter und Schwester **Emma,** geb. **Lange,** im 25. Lebensjahre, durch den Tod entrissen.
Diese traurige Nachricht Verwandten und Freunden, um stilles Beileid bittend.

Posen, den 13. November 1868.
Carl Hartwig.

Beerdigung: Sonnabend den **14.,** Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause Wasserstraße Nr. 17. aus.

Am 16. Oktober c. starb in Burlington-Jowa unser Bruder, der ehemalige Brigade-General in der Unionsarmee, Kaufmann

Karl Leopold Matthies,

44 Jahre alt, aus Bromberg.

Ad. Matthies, in Peoria-Illinois.
G. Matthies, in Lissa.
Alb. Matthies, in Ryczywół.

Heute früh um 1 Uhr entschlief in Folge zu zeitiger Entbindung meine innig geliebte Frau **Ottilie,** geb. **Berndt.** Dies zeigt Freunden und Bekannten tiefbetrübt an.

D. Treppmacher auf Wulke,
den 12. November 1868.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frl. Ida Haberlandt mit dem Lehrer Friedr. Rosin in Brandenburg a. H., Frl. Franciska Homuth mit dem Maurermeister Wilhelm Karnapky in Guben, Fräul. Pauline Koebke in Schloß Draknow mit dem Gutsbesitzer Gust. Peeck in Rohrwiese, Frl. Agnes Padubrin mit Hrn. L. Prillwitz in Lüben, Frl. Th. Damsch mit dem Assekuranzbeamten Herrn Bühring in Berlin, Frl. Auguste Zeidler mit Hrn. Adolph Fromme in Kottbus, Frl. Anna Fischer mit dem Advokaten Gustav Horn in Friedland in Mecklenburg, Frl. Anna Zättré mit dem Lieutenant Hardt in Königsberg i. Pr.

Verbindungen. Hr. Leop. Schumacher in Dominke b. Stolpe mit Frl. Marie Conrad in Berlin, Prem.-Lieut. Ernst v. Damitz mit Frl. B. Schiementz in Berlin, Hr. R. Runge mit Fräulein M. Keim in Berlin, Herr Simon Tanzer mit Frl. Thusnelda Ley in Berlin, Hr. Joseph Heymann mit Fräul. Therese Magnus, Hr. Max Naumann mit Frl. Henriette Heller, Herr Hugo Samelsen in Berlin mit Fräulein Helene Cohn in Potsdam, Herr Otto Biégon v. Czudnockowski mit Frl. Marianne Hempel in Berlin.

Geburten. Ein Sohn: Hrn. Leon Eisenbach in Berlin, dem Kreisrichter Hammer in Havelberg, dem kgl. Oberförster Krebs in Dippmannsdorf, dem Kammerherrn und Landrath a. D. Grafen Vitzthum in Berlin, dem Superintendent Ed. Paetz in Königsberg N.-M. Eine Tochter: Herrn S. Jacobius in Berlin, Herrn Gustav Streiber in Berlin, Herrn Ed. Scherz in Fretzdorf bei Wittstock. Hrn. G. Winkelmann in Luckenwalde, Hrn. Hans v. Mutius in Altwasser. — Eine Tochter: dem Rechtsanwalt Dr. Lazarus in Charlottenburg, dem Kammerherrn Georg v. Oertzen in Heidelberg.

Stadttheater in Posen.

Freitag den 13. Nov. Gastspiel des Fräul. Therese Müller vom Stadt-Theater in Bremen und des Herrn von Illenberger vom Stadt-Theater in Königsberg. **Die Jüdin.** Große Oper in 5 Akten von Scribe. Musik v. Halevy.
Sonnabend den 14. Nov. Zum ersten Male: **Nur eine Seele.** Schauspiel in 5 Akten von Wilhelm Wolfsohn.

Saison-Theater.

Sonntag den 15. November. 1. **Der Rechnungsrath und seine Töchter.** Lustspiel in 3 Akten von Feldmann. Hierzu: **Seine Dritte,** oder **Amerika und Spandau.** Posse mit Gesang in 1 Akt von Salingré. Musik von Bial.

Wir ersuchen die löbl. Theater-Direktion, recht bald eine Wiederholung der vortrefflichen Vorstellung der „**Margarethe**" von Gounod zu veranlassen. **Viele Theaterfreunde.**

Den Verfasser der Kunst-Artikel über **Struensee, Deborah** und **Fiesko** der Ostdeutschen Zeitung ersuche ich, meine Leistungen in Zukunft ignoriren und mit Stillschweigen übergehen zu wollen, indem ich die wohlgemeinten Rathschläge und Belehrungen, **in solcher Form ertheilt,** gern entbehre.

Albert Eckert.

Volksgarten-Saal.

Montag den 16. November
IV. Sinfonie-Concert.
Das Programm bringt die nächste Zeitung.
W. Appold.

Volksgarten-Saal.

Heute Freitag den 13. November
großes Konzert, große Vorstellung.
Entrée 2½ Sgr., Familienbillets zu 3 Personen 5 Sgr. Anfang 7 Uhr.
Emil Tauber.

Berg-Halle.

Sonnabend den 14. November: **Großes Wurstabendbrot.** Musikalische Abendunterhaltung, verbunden mit Gesangsvorträgen, ausgeführt von der Familie Huth aus Thüringen, wozu ergebenst einladet
Carl Blaschke.

Sonnabend den **14. d. frische Wurst mit Schmorkohl,** wozu ergebenst einladet
Pisauke, Schrodka-Markt 7.

Täglich **frische Flakis** bei
W. Kuczynski, gr. Ritterstr. 10.

Sonnabend den 14. Nov. **frische Kesselwurst mit Schmorkohl,** wozu ergebenst einladet
H. Schulze.

Schweidnitzer Keller.
St. Martin 30.
Sonnabend den 14. d. **Eisbeine** u. **Pökelfleisch,** wozu ergebenst einladet
J. Graetz.

Altes Erlanger Lagerbier,
das **große Seidel** à **2 Sgr.,**
empfiehlt **M. Lewin,**
91. Wallischei 91.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 13. November 1868. (Wolff's telegr. Bureau.)

	Not. v. 12.	v. 11.	
Roggen, matter.			
Novbr.	55⅛	55½	53⅜
Novbr.-Dezbr.	53⅛	53½	55⅜
April-Mai	52	52½	52⅛
Spiritus, fest.			
Novbr.	16 11/24	16½	16⅜
Novbr.-Dezbr.	16	16	16
April-Mai	16 11/24	16 11/24	16 5/12
Rüböl, still.			
Novbr.	9 5/12	9 5/12	9½
April-Mai	9¾	9¾	9¾

Fondsbörse:		Not. v. 12	v. 11.
Amerikaner	79⅞	79¾	79⅞
Staatsschuldsch.	81¾	81⅞	81¾
Neue Posener 4% Pfandbriefe	85⅛	85⅛	85¼
Russ. Banknoten	83¾	83¾	83¾
Russ. Pr.-Anl., a.	118¼	118¼	118
do. do. n.	115⅛	115⅛	115⅛
Italiener	55⅛	55¼	54⅝

Kanalliste: Nicht gemeldet.

Stettin, den 13. November 1868. (Marcuse & Maas.)

		Not. v. 12
Weizen, unverändert.		
Novbr.	70	70
Nov.-Dezbr.	68½	68½
Frühjahr 1869	68½	68
Roggen, fest.		
Novbr	55½	55¼
Nov.-Dezbr.	53	52¾
Frühjahr 1869	52¾	52¼
Rüböl, matt.		
Novbr.	9 1/12	9 1/12
April-Mai 1869	9 11/24	9½
Spiritus, fest.		
Novbr.	15⅝	15¾
Nov.-Dezbr.	15½	15½
Frühjahr 1869	16 1/12	—

Posener Marktbericht vom 13. November 1868.

	von Thl.	von Sgr.	von Pf.	bis Thl.	bis Sgr.	bis Pf.
Feiner Weizen, der Scheffel zu 16 Metzen	2	18	9	2	20	—
Mittel-Weizen	2	12	6	2	15	—
Ordinärer Weizen	2	5	—	2	10	—
Roggen, schwere Sorte	2	3	9	2	5	—
Roggen, leichtere Sorte	1	28	9	2	—	—
Große Gerste	2	2	6	2	5	—
Kleine Gerste	2	—	—	2	3	9
Hafer	1	7	—	1	9	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	2	2	6	2	5	—
Winterrübsen	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	3	—	—	3	1	3
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	1	20	—	1	25	—
Kartoffeln	—	11	—	—	13	—
Butter, 1 Faß zu 4 Berliner Quart	2	10	—	2	22	6
Rother Klee, der Centner zu 100 Pfund	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee, dito dito	—	—	—	—	—	—
Heu, dito dito	—	—	—	—	—	—
Stroh, dito dito	—	—	—	—	—	—
Rüböl, rohes dito dito	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Börse zu Posen

am 13. November 1868.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 85¼ Br., do. Rentenbriefe 88¼ Gd., do. 5% Provinzial-Obligationen —, do. 5% Kreis-Obligationen 95 Br., 5% Obra-Meliorations-Obligationen —, do 4% Stadt-Obligationen —, do. 5% Stadt-Obligationen 98¼ Br., poln. Banknoten 83⅝ Gd.

[Amtlicher Bericht.] **Roggen** [p. Scheffel = 2000 Pfd.] pr. Novbr. 49, Novbr.-Dezbr. 48, Dezbr. 1868-Jan. 1869 47¾, Januar-Febr. 1869 —, Febr.-März 1869 —, Frühjahr 1869 48½.
Spiritus [p. 100 Quart = 8000% Tralles] (mit Faß) gekündigt 6000 Quart, pr. Nov. 14⅝, Dezbr. 14⅝, Januar 1869 15, Februar 1869 15 1/12, März 1869 15 5/24, April 1869 15¼, April-Mai 1869 15 11/24—5/12.

[Privatbericht.] **Wetter:** kalt. **Roggen:** matter, pr. Nov. 49 bz u. Gd., Nov.-Dez. 48 bz., Br. u. Gd., Dezbr.-Jan. 48 Br., Frühjahr 1869 48½ Br.
Spiritus: ermattend. Gekündigt 6000 Quart, pr. Novbr. 14⅞ - ⅝ bz. u Gd., Dezbr. do. Januar 15 bz. u. Br., Febr. 15 1/12 Gd., März 15¼ Br., April 15 5/12 Br., 15⅓ Gd., April-Mai 15⅓—11/24—5/12 bz. u. Gd.

Produkten-Börse.

Berlin, 12. Novbr. 1868. Die Marktpreise des Kartoffel-Spiritus, per 8000% nach Tralles, frei hier ins Haus geliefert, waren auf hiesigem Platze am

6. Novbr. 1868	16⅓ Rt.	ohne Faß.
7. " "	16⅜ Rt.	
9. " "	16¾ Rt.	
10. " "	16¾ Rt.	
11. " "	16¾ Rt.	
12. " "	16¾ Rt.	

Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Berlin, 12. November. **Wind:** Nord. **Barometer:** 27⁷. Thermometer: 6°+. **Witterung:** feucht.

Der Verkehr in **Roggen** war heute etwas lebhafter, als gestern, und auch die Haltung hat Festigkeit gezeigt. Ein wenig höher, als gestern, war auch eigentlich nur November und Frühjahr, besonders beliebt ist der letztere Termin gewesen. Mit Waare geht es schleppend.
Roggenmehl ziemlich unverändert.
Weizen ohne Aenderung und leblos.
Hafer ist loko weniger kulant verkäuflich gewesen, Termine ziemlich preishaltend.
Rüböl wenig beachtet, daher kaum fest bei geringen Umsätzen. Gekündigt 100 Ctr. Kündigungspreis 9 5/12 Rt.
Spiritus sehr still. In den Preisen hat sich im Wesentlichen nichts verändert. Gekündigt 10,000 Quart. Kündigungspreis 16 5/12 Rt
Weizen loko pr. 2100 Pfd 62–74 Rt. nach Qualität, per 2000 Pfd. per diesen Monat 64½ Rt. nom., Novbr.-Dezbr 63 Br., April-Mai 62½ bz.
Roggen loko pr. 2000 Pfd. 55 a 56 Rt. bz., schwimmend 83/84pfd. bz., per diesen Monat 55¼ a ½ Rt. bz., Novbr.-Dezbr. 53 bz., Dezbr.-Januar —, April-Mai 52¼ a ⅛ bz.
Gerste loko pr. 1750 Pfd. 46–58 Rt. nach Qualität.
Hafer loko pr. 1200 Pfd. 32–36 Rt. nach Qualität, 32½ a 35¼ Rt. bz., per diesen Monat 34¼ bz., Novbr.-Dezbr. 33½ Br., ¼ Gd., Dez.-Januar —, April-Mai 33⅛ bz., Mai-Juni 33⅞ bz.
Erbsen pr. 2250 Pfd. Kochwaare 56–74 Rt. nach Qualität, Futterwaare do.
Raps pr. 1800 Pfd. 79–81 Rt.
Rübsen, Winter- 76–79 Rt.
Rüböl loko pr. 100 Pfd. ohne Faß 9½ Rt. bz., per diesen Monat 9 11/24 a 5/12 Rt. bz., Novbr.-Dzbr 9 5/12 bz., Dezbr.-Januar 9 11/24 a 5/12 bz., Jan.-Febr. —, April-Mai 9 10/24 a ⅜ bz., Septbr.-Oktbr. 10 1/12 bz.
Leinöl loko 11¼ Rt. Br.
Spiritus pr. 8000% loko ohne Faß 16¾ Rt. bz., loko mit Faß —, per diesen Monat 16 11/24 a ⅜ 5/12 Rt. bz. u. Gd., ½ Br., Novbr.-Dezbr. 15⅞ a 11/12 bz u. Gd., 16 Br., Dezbr.-Januar do., Januar-Febr. —, April-Mai 16½ a 5/12 bz. u. Gd., Mai-Juni 16⅔ a 7/12 bz., Juni-Juli 16⅔ a ⅝ bz.
Mehl. Weizenmehl Nr. 0. 4 7/24—4⅛ Rt., Nr. 0. u. 1. 4 1/24—3⅞ Rt., Roggenmehl Nr. 0. 4 1/12—3⅞ Rt., Nr. 0. u. 1. 3⅝—3½ Rt. pr. Ctr. unversteuert exkl. Sack.

Roggenmehl Nr. 0. u. 1. pr. Ctr. unversteuert inkl. Sack schwimmend: per diesen Monat 3 Rt. 24½ Sgr. Br., Nov.-Dezbr 3 Rt. 20½ Sgr. Br., Dezbr.-Januar 3 Rt. 19 Sgr. Br., April-Mai 3 Rt. 17 Sgr. Br.
Petroleum, raffinirtes (Standard white) pr. Ctr. mit Faß: loko 7½ Rt. Br., per diesen Monat 7 1/12 Rt. Br., Nov.-Dezbr. do., Dez.-Jan. 7 1/24 Br. (B. H. Z.)

Stettin, 12. November. [Amtlicher Bericht.] **Wetter:** Morgens Regen, später schön. + 8° R. **Barometer:** 28. 4. **Wind:** NNO.
Weizen wenig verändert, p. 2125 Pfd. loko gelber 67–71 Rt., ungar. 60–65½ Rt., bunter 68–69 Rt., weißer 71–75 Rt., 83/85pfd. gelber pr. Novbr. 70 Br., 69¾ Gd., Frühjahr 68–68½ bz, Mai-Juni 69 bz.
Roggen wenig verändert, p. 2000 Pfd. loko 55–56½ Rt., pr. Novbr. 55 bz. u. Gd., 55½ Br., Novbr.-Dezbr. 52¾ bz., 53 Br., Dezbr.-Januar 52¼ Gd., Frühjahr 52½, ¼, 52 bz. u. Gd., Mai-Juni 53 bz.
Gerste geschäftslos.
Hafer fester, p. 1300 Pfd. loko 35–36 Rt., 47/50pfd. pr. Novbr. 36½ bz. u. Gd., 37 Br., Frühjahr 35 bz.
Erbsen ohne Umsatz.
Rüböl wenig verändert, loko 9¼ Rt. Br., gestern noch 125 Ctr. 9 Rt. bz., pr. Novbr. 9 1/12 Rt. bz., Novbr.-Dezbr. 9 1/12 bz., April-Mai 9½ Gd., 7/12 Br., Septbr.-Oktbr. 9¾, ⅝ bz., Br. u. Gd.
Spiritus matt, loko ohne Faß 16 1/12, 1/24 Rt. bz., pr. Novbr. 15¾ bz., Novbr.-Dezbr. 15½ bz., Br. u. Gd., Frühjahr 16 Br. u. Gd.
Angemeldet: Nichts.
Regulirungspreise: **Weizen** 70 Rt., **Roggen** 55 Rt., **Rüböl** 9 1/12 Rt., **Spiritus** 15 11/12 Rt. Br. u. Gd.
Petroleum loko 7¼ Rt. bz. u. Br., pr. Novbr. 7⅛ bz.
Hering, Crown Fullbrand- 13¾ Rt. bz.
Leinsamen, Pernauer ex Schiff 12⅝ Rt. bz. (Ostf.-Ztg.)

Breslau, 13. Novbr. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] **Kleesaat,** rothe, matt, ordin. 9–10, mittel 11½–12½, fein 13–14, hochfein 14½–15. — **Kleesaat** weiße unverändert, ord. 11–13½, mittel 15–17, fein 18–20, hochfein 21–22.
Roggen (p. 2000 Pfd.) fest, pr. Novbr. 51 bz. u. Br., Novbr.-Dezbr. 50 bz. u. Br., Dezbr.-Januar, Januar-Febr. und Febr.-März 49 Gd., April-Mai 49½ bz. u Br, 49 Gd.
Weizen pr. Novbr. 63 Br.
Gerste pr. Novbr. 56 Br.
Hafer pr. Novbr. 52 Br., April-Mai 51¾ bz.
Raps pr. Novbr. 90 Br.
Rüböl schwach behauptet, loko 9½ Br., abgel. Kündigungssch. 8 23/24 bz., pr. Novbr. u. Nov.-Dezbr. 9 bz., 9 1/24 Br. u Gd, Dezbr.-Januar 9 1/12 Br. u. Gd, Jan.-Febr. 9⅛ Br. u. Gd., Februar-März 9¼ Br., April-Mai 9 5/12 bz.
Spiritus matt, loko 15 5/12 Br., **15¼ Gd.,** pr. Novbr. 15 5/12 Br., Nov.-Dezbr., Dezbr.-Jan. u. Jan.-Febr. 15¼ bz. u. Gd., April-Mai 15⅞ Br.
Zink fest. Die Börsen-Kommission.

Preise der Cerealien.
(Festsetzungen der polizeilichen Kommission.)
Breslau, den 12. November 1868.

	feine	mittle	ord. Waare.	
Weizen, weißer	81–83	79	73–77	Sgr. pr. Scheffel
do. gelber	77–78	75	72–74	"
Roggen, schlesischer	67–68	66	62–64	"
do. fremder	—	—	—	"
Gerste	60–62	58	53–56	"
Hafer	41–42	40	38–39	"
Erbsen	69–72	65	60–63	"
Raps	192	184	174	"
Rübsen, Winterfrucht	180	176	166	"
Rübsen, Sommerfrucht	172	168	160	"
Dotter	170	164	156	"

(Bresl. Hdls.-Bl.)

Magdeburg, 12. Novbr. **Weizen** 64–66 Rt., **Roggen** 57–59 Rt. **Gerste** 49–59 Rt., **Hafer** 35–36½ Rt.

Kartoffelspiritus. Lokowaare niedriger, Termine gewichen. Loko ohne Faß 17⅛ Rt. bz., Novbr. 17 Rt., Dezbr. 16⅝ Rt., Dezbr.-Januar 16½ Rt., Januar-Februar 16 7/12 Rt., Febr.-März 16⅝ pr. 8000 pCt. mit Uebernahme der Gebinde a 1½ Rt. pr. 100 Quart.

Rübenspiritus fehlt. Loko 17⅛ Rt. (Mgdb. Ztg.)

Bromberg, 12. Novbr. Wind: NO. Witterung: trübe. Morgens 4° Wärme. Mittags 5° Wärme.

Weizen, 130—132pfd. holl. (85 Pfd. 4 Lth. bis 86 Pfd. 13 Lth. Zollgewicht) 64—66 Thlr. pr. 2125 Pfd. Zollgewicht, 133—135pfd. holl. (87 Pfd. 3 Lth. bis 88 Pfd. 12 Lth. Zollgewicht) 67—68 Thlr. pr. 2125 Pfd. Zollgewicht. Feinste weiße milde Qualität 72 Thlr. pr. 2125 Zollgewicht.

Roggen, 50 Thlr. pr. 2000 Pfd. Zollgewicht.

Gerste, kleine 42—44 Thlr. pr. 1875 Pfd.

Große Gerste 46—48 Thlr. pr. 1875 Pfd. Zollgewicht.

Kocherbsen 52—55 Thlr.

Spiritus 16½ Thlr. (Bromb. Ztg.)

Telegraphische Börsenberichte.

Köln, 12. November, Nachmittags 1 Uhr. Wetter trübe. Weizen loko 6, 25 a 7, 5, pr. Novbr. 6, 2, März 6, 3, Mai 6, 4½. Roggen matter, loko 6, pr. Novbr. 5, 17, März 5, 10, Mai 5, 10. Rüböl unverändert, loko 10 8/10, pr. Mai 10 17/20, Oktober 11 1/10. Leinöl loko 11 8/10. Spiritus loko 20¼.

Hamburg, 12. November, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen auf Termine matt, Roggen fest. Weizen pr. Novbr. 5400 Pfd. netto 123½ Bankothaler Br., 123 Gd., Dezbr. 122 Br., 121 Gd., April-Mai 118½ Br., 118 Gd. Roggen pr. Novbr. 5000 Pfd. Brutto 97 Br., 96½ Gd., Dezbr. 95½ Br., 94½ Gd., April-Mai 93 Br., 92 Gd. Hafer stille. Rüböl fest, loko 19¾, pr. Mai 20¾. Spiritus stille, pr. Novbr. 24¼ angeboten. Kaffee und Zink fest. Petroleum unverändert, loko 14, pr. Novbr. 13½. — Trübes Wetter.

Bremen, 12. November. Petroleum, Standard white, loko 5⅝ a 5 11/12.

London, 12. Novbr., Nachmittags. Viehmarkt. Die heutigen Zutriften von Hornvieh betrugen 1810 Stück, von Schafen 6350 Stück. Handel in Hornvieh schleppend; alle Qualitäten schlecht zu verkaufen; fremde Zufuhren sehr groß. Handel in Schafen schleppend. Preise für Rindvieh 3 Sh. 8 D. a 4 Sh 8 D.

Liverpool (via Haag), 12. Novbr., Mittags. (Von Springmann & Co.) Baumwolle: 10,000 Ballen Umsatz. Ruhig.

Middl. Orleans 11⅛, middl. amerikanische 10⅞, fair Dhollerah 8¼, middling fair Dhollerah 8, good middl. Dollerah 7¾, fair Bengal 7½, new fair Domra 8⅜, good fair Domra 8⅝, Pernam 11, Smyrna 9, Egyptische 11.

Liverpool, 12. Novbr., Nachm. (Schlußbericht.) Baumwolle: 10,000 Ballen Umsatz, davon für Spekulation und Export 3000 Ballen. Tagesimport 10,470 Ballen, davon ostind. 38 Ballen. Markt ruhig. Preise williger. Bengal 7½.

Paris, 12. Novbr., Nachmittags. Rüböl pr. Nobr. 82, 00, Januar-April 80, 75. Mehl pr. Novbr. 66, 25, Januar-April 62, 00. Spiritus pr. Novbr. 73, 00.

Amsterdam, 12. Nov., Nachmittags 4 Uhr 30 Minuten. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Roggen pr. Früjahr 205, im Uebrigen geschäftslos. — Schönes Wetter.

Antwerpen, 12. Novbr., Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Getreidemarkt unverändert.

Petroleum-Markt. (Schlußbericht.) Besser. Raffinirtes, Type weiß, loko 52½, pr. Dez. 51½, Januar 51.

Newyork, 11. Novbr. (Per atlantisches Kabel.) Die Zufuhren von Baumwolle in dieser Woche in sämmtlichen Häfen der Union werden auf 80,000 Ballen geschätzt.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1868.

Datum.	Stunde.	Barometer 233' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
12 Novbr.	Nachm. 2	28" 1''' 85	+ 5°1	NW 2-3	wolkig. Cu-st, Ni
12. "	Abnds. 10	28" 2''' 34	+ 2°0	NO 1-2	heiter. St. ¹)
13. " "	Morg. 6	28" 3''' 10	+ 1°0	ONO 1	trübe. St.

¹) Regenmenge: 0,2 Pariser Kubikzoll auf den Quadratfuß.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 12. November 1868 Vormittags 8 Uhr 1 Fuß 10 Zoll.
" " 13. " " " " 1 " 11 "

Uebersicht
der in Posen ankommenden und abgehenden Posten.

Ankommende Posten.	Abgehende Posten.
4 U. — M. früh Pers.-Post von Wongrowitz.	7 U. — M. früh Botenpost nach Dombrowka
4 - 30 - - - - Trzemeszno.	6 - 45 - - Pers.-Post - Schwerin a. W.
4 - 35 - - - - Wreschen.	7 - 15 - - - - Unruhstadt.
7 - 40 - - - - Krotoschin.	7 - 30 - - - - Pleschen.
8 - 15 - - - - Obornik.	7 - 40 - - - - Wongrowitz.
8 - 40 - - - - Pleschen.	8 - 30 - - - - Gnesen.
8 - 50 - - - Schwerin a. W.	8 - 30 - - - - Kurnik.
8 - 35 - - - - Züllichau.	12 - 15 - Mitt. - - Strzałkowo.
2 - 40 - Nchm. - - Strzałkowo.	1 - — - - - - Gnesen.
3 - — - - - - Gnesen.	6 - — - Abends - - Obornik.
6 - 40 - Abends - - Gnesen.	7 - — - - - Schwerin a. W.
6 - 55 - - - - Kurnik.	7 - 35 - - - - Krotoschin.
7 - — - - Botenpost - Dombrowka.	7 - 40 - - - - Züllichau.
7 - 10 - - Pers.-Post - Wongrowitz.	9 - — - - - - Pleschen.
7 - 20 - - - - Unruhstadt.	10 - 40 - - - - Wongrowitz.
8 - 15 - - - - Pleschen.	11 - — - - - - Trzemeszno.
9 - 35 - - - Schwerin a. W.	11 - — - - - - Wreschen.

Fahrplan
für die in Posen ankommenden Eisenbahn-Züge.

Richtung **Stargard-Breslau.**

Ankunft.		Abgang.	
Personen-Zug Morgens	5 Uhr 29 Min.	Personen-Zug Morgens	5 Uhr 39 Min.
Gemischter Zug Morgens	8 - 18 -	Gemischter Zug Morgens	9 - 48 -
Schnell-resp. Eil-Zug Morg.	11 - 47 -	Schnell- resp. Eil-Zug Nm.	12 - 2 -
Personen-Zug Nachmitt.	4 - 9 -	Personen-Zug Nachmitt.	4 - 21 -
Gemischter Zug Abends	9 - 7 -	Gemischter Zug Abends	6 - 38 -

Richtung **Breslau-Stargard.**

Ankunft.		Abgang.	
Gemischter Zug . . . . früh	8 Uhr 55 Min.	Gemischter Zug . . . . früh	6 Uhr 46 Min.
Personen-Zug Morgens	10 - 54 -	Personen-Zug Morgens	11 - 4 -
Schnell-Zug Nachmittags	5 - 8 -	Schnell-Zug Nachmittags	5 - 21 -
Gemischter Zug Abends	5 - 35 -	Gemischter Zug Abends	6 - 24 -
Personen-Zug Abends	9 - 52 -	Personen-Zug Abends	10 - 4 -

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 12. November 1868.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	97½ bz
Staats-Anl. v. 1859	5	103 bz
do. 1854, 55, A.	4½	94½ bz
do. 1857	4½	94½ bz
do. 1859	4½	94½ bz
do. 1856	4½	94½ bz
do. 1864	4½	94½ bz
do. 1867 A.B.D.C	4½	94½ bz
do. 1850, 52 conv	4	87¾ bz
do. 1853	4	87¾ bz
do. 1862	4	87¾ bz
do. 1868	4	87¾ bz
Staatsschuldscheine	3½	81¾ bz
Präm. St. Anl. 1855	3½	119⅝ bz
Kurh. 40 Thlr.-Obl.	—	57⅝ B
Kur- u. Neum. Schld	3½	81 G
Oderdeichbau-Obl.	4½	— —
Berl. Stadtoblig.	5	103½ bz
do. do.	4½	96½ bz
do. do.	3½	76 G
Berl. Börs.-Obl.	5	101½ B
Pfandbriefe: Berliner	4½	90⅝ B
Kur- u. Neum.	3½	76⅝ bz
do. do.	4	86 bz
Ostpreußische	3½	78⅛ G
do.	4	85 G
do.	4½	90⅞ B
Pommersche	3½	75¼ bz
do.	4	84¾ bz
Posensche	4	— —
do.	3½	— —
do. neue	4	85⅛ bz G
Sächsische	4	83⅛ B
Schlesische	3½	— —
do. Lit. A.	4	91⅛ G
do. neue	4	— —
Westpreußische	3½	75¾ bz
do.	4	82 bz 4½% 90⅞
do. neue	4	82¾ B [B
do.	4½	90⅝ B
Rentenbriefe: Kur- u. Neum.	4	91¼ bz
Pommersche	4	91⅛ bz
Posensche	4	88⅜ bz
Preußische	4	89¾ B
Rhein.-Westf.	4	91⅜ bz
Sächsische	4	90¾ bz
Schlesische	4	91½ bz
Preuß. Hyp.-Cert.	4½	— —
I. Pr. Hyp.-Pfdbr.	4½	89 G
Preuß. do. (Henkel)	4½	— —

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	50½ B
do. National-Anl.	5	55⅝ bz G
do. 250 fl. Pr. Obl.	4	71 bz
do. 100 fl. Kred. L.	—	82 bz
do. 5pCt. L. (1860)	5	76⅝ bz ult. 76½
do. Pr.-Sch. v. 64	—	59¾ bz B [bz G
do. Silb. Anl. v. 64	5	60½ G
Silb.-Pfandbr. der östr. Bodenkred.-G.	5	90 bz B
Ital. Anleihe	5	55 et-55¼ bz ult
Rumän. Anleihe	8	81¾-82 bG [55-⅛ b
Russ. 5. Stiegl. Anl.	5	69½ bz
do. 6. do.	5	78½ bz
Russ.-engl. Anl.	5	86 G
R. russ.-engl. Anl.	3	54¾ G
do. v. J. 1862	5	86⅛ bz
do. 1864 engl. St.	5	91¼ G
do. 1864 holl. St.	5	88¾ G
Präm.-Anl. v. 1864	5	118½ bz
do. neue Em. v. 1866	5	115⅛ bz
do. 9. Anl. engl. St.	5	91 G
" holl. "	5	87½ G
Russ. Bodenkred. Pf.	5	82¼ bz G
do. Nikolai-Oblig.	4	67⅛ B
Poln. Schatz-Obl.	4	gr 66¾ bz kl 66¾
do. Cert. A. 300 fl.	5	91¾ G [bz
do. Pfdbr. in S.R.	4	66⅝ bz
do. Part.-O. 500 fl.	4	97¾ G
do. Liqu.-Pfandbr.	4	56¾ bz B [bz
Amerik. Anleihe	6	79¾ bz ult. 79¾
Türkische Anl. 1865	5	41-¼ bz G, ult. 41
Bad. 4½% St.-Anl.	4½	94 B [-⅛ bz G
Neue bad. 35 fl. Loose	—	30¾ B
Bad. Eis.-Pr.-Anl.	4	100 etw bz
Bair. 4% Pr.-Anl.	4	102¾ B
do. 4½% St. A. v. 59	4½	96¾ G
Braunschw. Anl.	5	101 bz
Dessauer Präm.-A.	3½	96 B
Lübecker do.	3½	47¼ B
Sächsische Anl.	5	106⅝ bz

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Anhalt. Landes-Bk.	4	87¼ B
Berl. Kass.-Verein	4	155 G
Berl. Handels-Ges.	4	120 B
Braunschw. Bank	4	108¾ G
Bremer Bank	4	111½ bz
Coburg. Kredit-Bk.	4	75 etw bz G
Danziger Priv.-Bk.	4	106½ B
Darmstädter Kred.	4	103½ bz
do. Zettel-Bank.	4	96¾ G
Dessauer Kredit-Bk.	0	2¼ B
Disk.-Kommand.	4	117¾ bz
Genfer Kredit-Bk.	4	20¼ et bz excl.
Geraer Bank	4	94 G
Gwrbk. H. Schuster	4	102 G
Gothaer Priv.-Bk.	4	90 G
Hannoversche Bank	4	84⅝ etw bz
Königsb. Priv.-Bk.	4	112 G
Leipziger Kred.-Bk.	4	108 bz
Luxemburger Bank.	4	105 G
Magdeb. Privatb.	4	87 G
Meininger Kreditb.	4	99¾-100¼ Pstbz G
Moldau Land.-Bk.	4	17¾ B vll 60 B
Norddeutsche Bank	4	124⅜ G
Oestr. Kreditbank	5	96¼-⅛-97-96⅞ bB
Pomm. Ritterbank	4	88 B [ult. do.
Posener Prov.-Bk.	4½	102 B
Preuß. Bank-Anth.	4½	151 G
Rostocker Bank	4	113½ G
Sächsische Bank	4	116½ G
Schles. Bankverein	4	117 G
Thüringer Bank	4	72 B
Vereinsbank Hamb.	4	112¼ B
Weimar. Bank	4	88 bz
Prß. Hypoth.-Vers.	4	107 B
Erste Prß. Hyp.-G.	4	87 bz
do. do. (Henkel)	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	82½ G
do. II. Em.	4	82½ G
do. III. Em.	4½	88½ B
Aachen-Mastricht	4½	76¾ G
do. II. Em.	5	81½ B
do. III. Em.	5	79½ G
Bergisch-Märkische	4½	— —
do. II. Ser. (conv.)	4½	92½ G
III. Ser. 3½ v. St. g.	3½	77¾ bz G
do. Lit. B.	3½	77¾ bz G
do. IV. Ser.	4½	91 G
do. V. Ser.	4½	89½ B
do. VI. Ser.	4½	87 bz
do. Düssel.-Elberf.	4	83½ G
do. II. Em.	4½	— —
do. (Dortm.-Soest)	4	83¼ G
do. II. Ser.	4½	— —
do. (Nordbahn)	5	99⅝ G
Berlin-Anhalt	4	91¼ G
do.	4½	95¾ G
do. Lit. B.	4½	94½ B
Berlin-Görlitzer	5	100¾ B
Berlin-Hamburg	4	90¼ G
do. II. Em.	4	— —
Berl.-Potsd.-Mgd. Lit. A. u. B.	4	87 G
do. Lit. C.	4	85 B
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	83⅛ G
do. III. Em.	4	83⅛ G
B.S. IV. S. v. St. g.	4½	94¼ bz
do. VI. Ser. do.	4	81⅛ bz
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	88⅛ G
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Mind. I. Em.	4½	98½ etw bz B
do. II. Em.	5	101½ bz
do.	4	— —
do. III. Em.	4	82¾ G
do.	4½	93¼ bz
do. IV. Em.	4	82⅜ G
do. V. Em.	4	82¼ G
Cosel-Oderb. (Wilh)	4	82 G
do. III. Em	4½	— —
do. IV. Em.	4½	87¾ G
Galiz. Carl-Ludwb.	5	83½ bz
Lemberg-Czernowitz	5	66 B n. 71½ bz
Magdeb.-Halberst.	4½	— — [G
do. do. 1865	4½	93½ G
do. Wittenb.	3	69 bz
do. Wittenb.	4½	94 B
Niederschles.-Märk.	4	86¼ B
do. II. S. a 62½ tlr.	4	83 G
do. c. I. u. II. Ser.	4	86¼ B
do. conv. III. Ser.	4	82⅛ B
do. IV. Ser.	4½	93¾ B
Niederschl. Zweigb.	5	99 B
Oberschles. Lit. A.	4	— —
do. Lit. B	3½	77¼ bz
do. Lit. C.	4	84¼ G
do. Lit. D.	4	84¼ G
do. Lit. E.	3½	— —
do. Lit. F.	4½	91⅛ B
do. Lit. G	4½	90⅞ B
Oestr.-Französ. St.	3	265½ bz n. 261½
Oestr. südl. St. (Lb.)	3	217¾ bz [B
do. Lomb. Bons	6	96½ G
do. do. fällig 1875	6	93¾ B
do. do. fällig 1876	6	93 bz
do. do. fäll. 1877/8	6	92 B
Ostpreuß. Südbahn	5	89¾ B
Rhein. Pr.-Obligat.	4	83½ G
do. v. Staat garant.	3½	— —
do. III. v. 1858 u. 60	4½	90½ G
do. 1862 u. 1864	4½	90¾ et bz B 65r
do. v. Staat garant.	4½	96½ G [90¼ G
Rhein-Nahe v. S. g	4½	92⅛ G
do. II. Em.	4½	92⅛ G
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
Russ. Jelez-Woron. v. St. gar.	5	79¼ B
do. Kozl.-Wor. do.	5	80½ G
do. Kursk-Kiew do.	5	80⅜ bz G
do. Mosko-Rjäs. do.	5	87⅛ bz G
do. Rjäsan-Kozl. do.	5	82¾ bz B
do. Schuja-Ivan.	5	79 bz
do. Warsch.-Teresp. v. St. gar.	5	78½ B kl 79¾ etw [bz
Schleswig	4½	89⅝ B
Stargard-Posen	4	83½ G
do. II. Em.	4½	— —
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer I. Ser.	4	87½ G
do. II. Ser.	4½	96 B
do. III. Ser.	4	87 B
do. IV. Ser.	4½	96¼ B

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	4	29 bz G
Alsenzbahn v. St. g.	4	83¾ G
Altona-Kieler	4	113⅜ bz
Amsterdm-Rotterd.	4	97 bz
Bergisch-Märkische	4	135½ bz
Berlin-Anhalt	4	196½ bz
Berlin-Görlitz	4	70½-72 bz
do. Stammprior.	5	94½ bz
Berlin-Hamburg	4	167 G
Berl.-Potsd.-Magd.	4	194 bz
Berlin-Stettin	4	130¾ bz
Böhm. Westbahn	5	68¼ G
Bresl.-Schw.-Frb.	4	115⅛ bz
Brieg-Neiße	4	98 G [B
Cöln-Minden	4	125⅝ bz B. 100¼
Cosel-Odb. (Wilh.)	4	113¼-⅜ bz G
do. Stammprior.	4½	110¼ bz
do. do.	5	110¼ bz
Galiz. Carl-Ludwig	5	91¼ bz B ult 91⅛ bz
Löbau-Zittau	4	48¾ bz
Ludwigshaf.-Bexb.	4	158⅛ B
Märkisch-Posen	4	64⅞ bz
do. Prior.-St.	5	85 B
Magdeb.-Halberst.	4	155 bz
do. Stamm-Pr. B.	3½	71⅜ B
Magdeb.-Leipzig	4	219 et bz B n. 200
do. do. Lit. B.	4	91½ etw bz B [B
Mainz-Ludwigsh.	4	138 bz
Mecklenburger	4	74⅜ G
Münster-Hammer	4	— —
Niederschl.-Märk.	4	88 B
Niederschl. Zweigb.	4	81¾ bz
Nordb. Frd.-Wilh.	5	— —
Nordh.-Erf. gar.	4	75½ bz
do. St.-Pr.	5	90¾ bz
Oberhess. v. St. gar.	3½	— G 25% - B
Oberschl. Lit. A. u. C.	3½	191¾ bz
do. Lit. B.	3½	171⅛ bz [do.
Oest.-Frnz.-Staats.	5	158⅛-59¾ bz ult.
Oest. Südb. (Lomb.)	5	108 bz ult. 107¾
Oppeln-Tarnowitz	5	78¼ bz [-8 bz
Ostpr. Südbahn	4	32 bz
do. St.-Prior.	5	72 bz
Rechte Oder-Uferb.	5	78⅞ bz
do. do. St.-Pr.	5	90 bz
Rheinische	4	118⅛ bz
do. Lit. B. v. St. g.	4	81¼ G
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	26⅞ bz
Russ. Eisenb. v. St. g.	5	82¼ bz
Stargard-Posen	4½	94 G
Thüringer	4	141⅝ G
do. 40%	5	123¾ G
do. B. gar.	4	81 B
Warschau-Terespol	5	82½ B
do. Wiener	5	58¾ bz
do. Bromb.	4	61½ B kl. 60 B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113 11/12 G
Gold-Kronen	—	9. 9½ bz
Louisd'or	—	112⅝ bz
Sovereigns	—	6. 24¼ bz G
Napoleonsd'or	—	5. 12⅝ bz G
Imp. p. Zpfd.	—	470 G
Dollars	—	1. 12¼ bz
Silber pr. Zpfd.	—	29 23¼ G
K. Sächs. Kass.-A.	—	99⅞ G
Fremde Noten	—	99¾ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ G
Oestr. Banknoten	—	87⅞ bz
Poln. Bankbillets	—	— —
Russische do.	—	83¾ bz

Industrie-Aktien.

Continent.-(Dessau)	—	168 B
Berl. Eis.-Bedarf	—	149¼ G
Hörder Hütten-Ver.	—	103 bz
Minerva	—	35 Pst bz G
Concordia in Köln	—	410 G
Berl. Immob.-Ges.	—	74 B

Wechsel-Kurse vom 12. November.

Bankdiscont	4	
Amstrd. 250 fl. 10T.	2½	142¾ bz
do. 2M.	2½	142¼ bz
Hamb. 300 Mk. 8T.	2½	150⅝ bz
do. 2M.	2½	150¼ bz
London 1 Lstr. 3M.	2	6 23⅛ bz
Paris 300 Fr. 2M.	2½	80 11/12 bz
Wien 150 fl. 8T.	4	87 bz
do. do. 2M.	4	86½ bz
Augsb. 100 fl. 2M.	4	56 26 G
Frankf. 100 fl. 2M.	3	56 26 G
Leipzig 100 Tlr. 8T.	4	99⅝ G
do. do. 2M.	4	99⅜ B
Petersb. 100 R. 3W.	5½	92¼ bz
do. do. 3M.	5½	91¾ bz
Brem. 100 Tlr. 8T.	2½	110¾ bz
Warschau 90 R. 8T.	6	83⅛ bz

Die guten auswärtigen, namentlich Pariser Notirungen hatten auf dem hiesigen Spekulationsmarkte eine angeregte Stimmung hervorgerufen und die Kurse zum Theil ansehnlich erhöht. Namentlich in Franzosen, Lombarden, Kredit, Türken, Italienern, Tabaksobligationen wurde viel gehandelt. Eisenbahnen blieben still und fest; sehr belebt waren nur Görlitzer, und auch in Koselern und Mainzern wurde mehr gehandelt. Oberschlesische waren höher. — Inländische Fonds blieben unbelebt. Pfand- und Rentenbriefe und Deutsche Fonds fest; eben so russische, von denen beide Prämienanleihen und Poln Pfandbriefe einen regen Verkehr entwickelten. Finnen 8¾ bez. u. Br., Tabaks Obligationen 81¾ à 82 bezahlt und Geld.

Prioritäten waren wenig beliebt, bie Kurse fest, Rudolfsbahn zu 70½ und Charkow-Asow in gutem Verkehr, letztere Thalerstücke 79, Pfundstücke 78¾ à 79½. — Wechsel bei geringem Geschäft wenig belebt. — Von Banken waren Darmstädter und Meininger und von Industriepapieren Wiener in sehr lebhaftem Verkehr.

Breslau, 12. November. Ziemlich günstige Stimmung bei angeregtem Geschäft und theilweise etwas höheren Kursen. Hauptumsatz in Italienern, Minerva und Oberschlesischen Eisenbahnaktien, letztere waren in Folge des in gestriger Sitzung des Verwaltungsraths gefaßten Beschlusses, die wiederholt proponirten Weiterbauten bis auf Weiteres zu vertagen, sehr begehrt und steigend. Oestreichische Papiere auf die gegen Mitte der Börsenzeit eingetroffenen besseren Wiener Frühkurse belebt und etwas höher. Preuß. Fonds fest.

Officiell gekündigt: 100 Ctr. raff. Rüböl.

Schlußkurse. Oestreich. Loose 1860 —. do. 1864 —. Bayrische Anleihe —. Minerva 33-34⅜ bz. Schlesische Bank 116⅝ bz. Oestr. Kredit-Bankaktien 96¾ G. Oberschlesische Prioritäten 76⅞ B. do. do. 84¼ B. do. Lit. F. 91⅜ G. do. Lit. G. 90¾ B. Rechte Oder-Ufer-Bahn St.-Prior. 90½ B. Märkisch-Posener —. Neisse-Brieger —. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 114½-14 bz u G. Friedrich-Wilh.-Nordbahn —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 191½ B. do. Lit. B. —. Oppeln-Tarnowitz 78¼ G. Rechte Oder-Ufer-Bahn 79 B. Kosel-Oderberg 113⅛ bz u B. Amerikaner 79¾ B. Italien. Anleihe 55-⅛ bz u B.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., 12. November, Mittags. [Anfangskurse.] Amerikaner 78⅞, Kreditaktien 225¼, Staatsbahn 278⅜, Türken 40¼. Fest.

Frankfurt a. M., 13. November, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Fest.

Schlußkurse. Preußische Kassenscheine 105½. Berliner Wechsel 104⅞. Hamburger Wechsel 88¼. Londoner Wechsel 119½. Pariser Wechsel 94⅜. Wiener Wechsel 100⅞. 5% östr. Anleihe von 1859 62⅜. Oestr. National-Anlehen 53⅜. Oestr. 5% steuerfr. Anleihe 52. 4½% Metalliques —. 6% Verein. St.-Anl. pro 1882 78⅜. Türken 40½. Oestreich. Bankantheile 831. Oestr. Kreditaktien 224½. Darmstädter Bankaktien 263½. Oestreich.-franz. Staatsbahnaktien 277½. Ludwigshafen-Bexbach 158½. Hessische Ludwigsbahn 136⅜. Darmstädter Zettelbank —. Kurhessische Loose 56⅜. Bayerische Prämienanleihe 103. Neue Badische Prämienanl. 99⅞. Badische Loose 54¼. 1854er Loose 69. 1860er Loose 76⅜. 1864er Loose 103½. Russ. Bodenkredit 82⅜. Rheinische Eisenbahn 117. Alsenzbahn 83⅜. Oberhessische 70⅛. Lombarden 188. Rhein-Nahebahn —. Meininger Kreditaktien —. Oestr. Elisabethbahn —. Böhmische Westbahn —. 5% Metalliques —. Finnländ. Anleihe —. Neue Finnländ. 4½% Pfandbriefe —.

Frankfurt a. M., 12. November, Abends. Effekten-Societät. Fest. Amerikaner 78 11/16, Kreditaktien 224¾, Staatsbahn 278⅜, steuerfreie Anleihe 52, Lombarden 188¼, 1860er Loose 76⅜, Nationalanleihe 53, Bankaktien 835, Ungarische Kreditaktien 92¾, Tabaksobligationen 82½.

Hamburg, 12. November, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Sehr animirt.

Schlußkurse. Hamburger Staats-Prämienanleihe 86½. Nationalanleihe 55. Oestreichische Kreditaktien 95⅜. Oestreich. 1860er Loose 76¼. Staatsbahn 588. Lombarden 399½. Italienische Rente 54½. Vereinsbank 111¾. Norddeutsche Bank 126¾. Rheinische Bahn 117½. Mecklenburger 74½. Altona-Kiel 112¾. Finnl. Anleihe 79¾. 1864er russ. Prämienanleihe 111¾. 1866er russ. Prämienanleihe 109. 6% Verein. St.-Anl. pr. 1862 72¾. Disconto 2¾%.

Hamburg, 12. November, Nachm. Nach Schluß der Börse stiegen Norddeutsche Bankaktien bis 128.

Wien, 12. November. [Schlußkurse der offiziellen Börse.] Schluß fest. Nordwestbahn 65, 00.

Neues 5% steuerfr. Anlehen 59, 80. 5% Metalliques 58, 20. 1864er Loose 81, 50. Bankaktien 827, 00. Nordbahn 193, 50. National-Anlehen 63, 70. Kreditaktien 224, 10. St.-Eisenbahn-Aktien-Cert. 275, 90. Galizier 209, 50. Czernowitzer 172, 20. London 116, 80. Hamburg 86, 35. Paris 46, 40. Frankfurt 97, 90. Amsterdam —, —. Böhm. Westbahn 157, 25. Kreditloose 141, 75. 1860er Loose 88, 25. Lombard. Eisenbahn 186, 20. 1864er Loose 102, 50. Silber-Anleihe 70, 00. Anglo-Austrian-Bank 169, 00. Napoleonsd'or 9, 32½. Dukaten 5, 51½. Silberkupons 115, 00.

Wien, 12. November, Abends. [Abendbörse.] Kreditaktien 224, 80, Staatsbahn 276, 60, 1860er Loose 88, 30, 1864er Loose 102, 70, Nordwestbahn 65, 50, Bankaktien 827, 00, Ungarische Kreditaktien 92, 00, Galizier 212, 50, Lombarden 186, 70, Napoleons 9, 32½. Belebt, besonders Galizier.

London, 12. November, Nachmitt. 4 Uhr. Charkow-Asow-Eisenbahn 1¼ à 1½ Pfd. St. Prämie.

Konsols 94⅜. 1% Spanier 34¼. Italienische 5% Rente 56⅛. Lombarden 15 13/16. Mexikaner 15⅞. 5% Russen de 1822 87¾. 5% Russen de 1862 86⅛. Silber 60⅞. Türkische Anleihe de 1865 42 11/16. 8% rumänische Anleihe 84⅛. 6% Verein. St. pr. 1882 74¼.

London, 12. Novbr., Abends. [Bankausweis.] Notenumlauf 23,936,315 (Abnahme 577,055), Baarvorrath 19,358,850 (Abnahme 118,888), Notenreserve 9,293,840 (Zunahme 383,235) Pfd. St.

Paris, 12 November, Nachmitt. 12 Uhr 40 Minuten. 3% Rente 71, 95, Italienische Rente 57, 10, Lombarden 397, 50, Staatsbahn 600, 00, Amerikaner 84½.

Paris, 12. November, Nachmittags 3 Uhr. Sehr bewegt, viele Realisirungen.

Schlußkurse. 3% Rente 71, 95—71, 97½—71, 70—71, 77½. Ital. 5% Rente 56, 95. Oestreich. Staats-Eisenbahn-Aktien 598, 75. do. ältere Prioritäten —, —. do. neuere Prioritäten —, —. Kredit-Mobilier-Aktien 307, 50. Lomb. Eisenbahnaktien 395, 00. do. Prioritäten 220, 12. 6% Ver. St. pr. 1882 (ungest.) 83⅞. Tabaks-Obligationen —.

Amsterdam, 12. November, Nachmittags 4 Uhr 15 Minuten.

5% Metalliques Lit. B. 60¾. 5% Metalliques 48⅜. 2½% Metalliques 24½. Oestr. National-Anleihe 51½. Oestreich. 1860er Loose 447. Oestr. 1864er Loose 104. Silberanl. 57. 5% östr. steuerfreie Anl. 48⅜. Russisch-engl. Anl. von 1862 —. Russisch-engl. Anl. von 1866 —. 5% Russen V. Stieglitz —. 5% Russen VI. Stieglitz 74½. 5% Russen de 1864 89½. Russ. Prämien-Anleihe von 1864 226. Russ. Prämien-Anl. von 1866 218½. Russische Eisenbahn 198½. 6% Ver. St. pro 1882 79.

Petersburger Wechsel 1, 60. Wiener Wechsel 100.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.